

(Graph.)

5104

g



Graph. 5107<sup>g</sup> - Bericht



M 5 1878  
J. W. 126 Lg<sup>th</sup> & C. J.

1878

A  
139



Tab. II

~~A~~

~~139~~

2

Graph. 5-102



# Bericht

über die Verhandlungen

des am

20., 21. und 22. Juli 1878

zu Berlin abgehaltenen

ersten Stenographen-Tages

der

**W. Stolze'schen Schule**

der Stenographie,

erstattet

von dem Präsidium desselben.

~~~~~  
Preis 25 Pf.  
~~~~~



Nach stenographischem Manuscript gedruckt bei Otto Dreyer,

BERLIN W.

Unter den Linden 17.







Die zur Zeit bestehende Verfassung der W. Stolze'schen Schule, welche am 2. October 1869 zu Berlin durch eine Conferenz von Bevollmächtigten der sieben Verbände vereinbart worden ist, hatte die schon seit dem Jahre 1864 hervorgetretene Idee einer festen Organisation der Stolze'schen Schule und namentlich auch die Idee der vollständigen Gleichstellung der Verbände, des freien Selbstbestimmungs-Rechtes aller ihrer Mitglieder in der gemeinsamen Sache, zur Verwirklichung gebracht; jeder Verband war in den leitenden Körperschaften unserer Schule, Haupt- und System-Ausschuss, gleichmässig vertreten. Diese Verfassung hat sich bisher unbestritten bewährt, sie hat uns glücklich über die gefahrvolle Periode der fünfundzwanzigsten Auflage der „Anleitung“ hinweg geholfen. Wohl haben im Laufe der Zeit, namentlich nach dem Erscheinen der erleichterten „Anleitung“, verschiedene Vereine mit ihr und ihren Anhängern gebrochen, wohl hat der schweizerische Verband sich ganz von ihr losgesagt, wohl haben manche ihrer hervorragendsten Vertreter ihr den Rücken gekehrt oder ihres Werkes überdrüssig die Hände in den Schooss gelegt, immerhin stehen aber die sechs ihr treu gebliebenen Verbände noch heute durch die Verfassung als ein geschlossenes, streitbares Ganzes da. Nichtsdestoweniger hatte sich in den beiden letzten Jahren das Streben nach Aenderung der Verfassung fühlbar gemacht, doch hat mehr der Umstand, dass im Ganzen in unserer Schule in letzter Zeit wenig Einheitliches geschehen, als der, dass die Verfassung an unerträglichen Schwächen litte, hierzu beigetragen. Schon im Frühjahr des Jahres 1877 war vom Schweriner Verein ein Entwurf zu einer neuen Verfassung der Verbände ge-



macht worden. Auch die Stenographische Gesellschaft zu Berlin hatte um dieselbe Zeit einen solchen ausgearbeitet und dem Haupt-Ausschuss im Herbste zur Beschlussfassung unterbreitet. Beide, sowohl der Schweriner als der Berliner, wurden indess mit der Betonung abgelehnt, dass weniger eine veränderte Verfassung an und für sich, als eine regere Thätigkeit der einzelnen Organe neues und frisches Leben in der Schule zu erwecken im Stande sei. Schliesslich unterbreitete im März dieses Jahres Herr Lamlé in Berlin dem Haupt-Ausschuss einen dritten Entwurf, in welchem er unter Anderem auch die Ansicht aussprach, dass ein Stenographentag am besten dazu geeignet sei, die Verfassungsfrage zu entscheiden, sie zur Erledigung zu bringen. Der Haupt-Ausschuss ging auf seinen Vorschlag, einen solchen nach Berlin einzuberufen, ein; die Verfassungsfrage ist somit die nächste und eigentliche Veranlassung zum gegenwärtigen Stenographentag gewesen.

Gleichzeitig mit dem Verfassungs-Entwurf des Herrn Lamlé war auch die Einigungsfrage wiederum hervorgetreten. Das Bedürfniss nach Beseitigung der durch die Beschlüsse der Prüfungs-Commission im Jahre 1868 herbeigeführten und durch das Erscheinen der 25. Auflage der „Anleitung“ im Jahre 1872 zu einer tiefen Kluft erweiterten Spaltung der Stolze'schen Schule, das Bedürfniss nach ihrer Wiedervereinigung, hatte sich schon sofort nach der Trennung derselben geltend gemacht. Unmittelbar von dem Bruche an wurden die verschiedensten Versuche gemacht, das zerrissene Band der Einheit wieder herzustellen; einen Erfolg haben sie indess bisher noch nicht gefunden, die Schule blieb nach wie vor getrennt. In neuester Zeit hat die April-Nummer des „Stenographischen Wächters“ in einem Artikel: „Weshalb ist bisher keine Einigung zu Stande gekommen und was muss die Grundlage derselben sein?“ wiederum die Einigung angestrebt und zwar unter Hinweis darauf, dass bei der jetzigen Lage der Sache einzig und allein der Vergleich, das gegenseitige Nachgeben,



zur Einigung führen könne. In seiner Mai-Nummer trat der „Wächter“ mit bestimmten System-Aenderungs-Vorschlägen für die Alt-Stolze'sche Schule auf, sie sollten die Grundlage der Einigung, die Grenze desjenigen bilden, was die Alt-Stolze'sche Schule zur Herbeiführung der Einigung aufzugeben bereit sei. Diese von Beginn der Spaltung an allseitig am Herzen liegende Einigungsfrage drängte natürlich die Verfassungsfrage mehr in den Hintergrund, die von der Berliner Stenographischen Gesellschaft für den Stenographentag gestellten Wiedervereinigungs-Anträge haben die wichtigsten Punkte seiner Berathungen gebildet. Sein Verlauf berechtigt zu guten Hoffnungen, die Anträge der Gesellschaft wurden mit einer so überwiegenden Majorität angenommen, dass die diesbezüglichen Resolutionen in der That als der Gesamtwille der Alt-Stolzeaner zu betrachten sind. Die Concessionen, welche der Neu-Stolze'schen Schule von ihnen gemacht worden, sind so weit gehende, dass jene Partei nicht mehr von der Einigung zurücktreten kann, ohne sich der Gefahr auszusetzen, grundlos der Stolze'schen Stenographie wesentlichen Schaden zuzufügen. Die Einigungsfrage ist mit dem Stenographentage auf dem Punkte angelangt, wo es mit Recht heisst: „Jetzt oder nie!“ Möge die Zeit, wo es wieder nur eine Stolze'sche Schule giebt, wo alle Jünger Stolze's sich in alter Liebe und Eintracht wieder die Bruderhand reichen und das Versprechen ferneren unverbrüchlichen einheitlichen Wirkens für die grosse Gesamtaufgabe ablegen, bald erreicht sein!

---

Die Eröffnung des Stenographentages fand am 20. Juli Nachmittags kurz nach 5 Uhr durch Herrn Rechnungsrath Lamlé als Alters-Präsidenten im grossen Saale des Club-Hauses, Krausen-Strasse 10, mit einer herzlichen Be-



grüßung der von Nah und Fern herbeigeeilten auswärtigen Freunde und Genossen statt. Mit Dank gedenkt er des geschäftsführenden Ausschusses, der die Versammlung nach Berlin, dem Wirkungskreise unseres allverehrten und geliebten Meister Stolze, der Metropole seines Systems und seiner Schule, dem Orte, an welchem vor neun Jahren die Bevollmächtigten ihrer sieben Verbände unsere Verfassung geschaffen, einberufen habe. Möge die gegenwärtige Versammlung von dem gleichen Geiste, wie die Conferenz von 1869 erfüllt, mögen alle ihre Theilnehmer, welch einen Verlauf die Verhandlungen auch nehmen werden, in guter alter Stolze'scher Sitte für die Sache wirken, nur das ihrer Ueberzeugung nach Beste für sie zu thun bestrebt sein, möge der Geist Stolze's unter uns walten, unsere Berathungen leiten! Mit diesem Wunsche erklärt er den Stenographentag für eröffnet.

Aus den Präsenzlisten ergibt sich, dass an den Verhandlungen Theil nehmen:

Aus Brandenburg die Herren H. Herwig, Lobvogel, Schierwagen, Schmeiss und Settegast;

Aus Breslau die Herren Adam und Claus;

Aus Calau die Herren Bräuer, Höhne, Körnchen, Petraschk und Weser;

Aus Colberg Herr Reinke;

Aus Danzig Herr Döring;

Aus Eberswalde Herr J. Herwig;

Aus Göttingen Herr Dr. Rosochatius;

Aus Guben die Herren Moritz und Pehlack;

Aus Hamburg die Herren C. von Duhn und Wiencke;

Aus Hannover die Herren Dr. Knoevenagel und Ryssel;

Aus Imshausen bei Bebra Herr Isenburg;

Aus Magdeburg die Herren Dr. Dittmar, Färber, Meyer, Sanftenberg und Schulz;

Aus Neu-Stettin Herr Brauns;

Aus Posen Herr Grundschock;



Aus Rüdersdorf bei Berlin die Herren Westphal und Lange;

Aus Schwerin Herr Gieseler;

Aus Stettin die Herren Fritsche und Goltz.

Aus Berlin die Herren Anders, Beneke, Boddin, Borchardt, Czempin, Doepner, Eckstein, Elias, Enss, Fiedler, Gärtner, Goldschmidt, Gutjahr, Haag, Hohn, Isberner, Itzig, Karwatzki, Kist, Knorre, Krotoschin, Krüger, Küchhold, Lamlé, Lenz, Lohmann, Lubasch, Martin, Meyer, Müller, Paul, Pudelko, Reinhardt, Rochow, Rogsch, Schocken, Schulz I. und II., Skamper, Sittenfeld, G. und O. Thiele, Uecker, Weigert; die Fräulein Hildebrandt, Klingmüller, Lissau, Pimbach und Paul. Zusammen 84.

Die Theilnehmerzahl an den einzelnen Sitzungen war eine verschiedene, weil die Mitglieder der Gesellschaft an ihnen ungleichen Antheil nahmen.

Als Gäste waren anwesend die Herren Adelberg, Bäckler, Clemens, Cornand, Fromme, Glessmer aus Guben, Jacoby, Jaquet, Kaselitz, Kressler, Löpert, Müller, Polke, Rindermann, Rössner, Schäfer, Schiller, Schütz, Zukertort und Fräulein Koblej aus Guben.

## I. Wahl des Präsidiums.

Prüfung der Mandate der Abgeordneten.

Feststellung des Abstimmungs-Modus.

Auf Vorschlag des Herrn Lamlé ist die Versammlung damit einverstanden, das Präsidium des Stenographentages aus drei Vorsitzenden und sechs Beisitzern bestehen zu lassen.

Zu Vorsitzenden werden hierauf die Herren Dr. Knoevenagel (Hannover), Rector Adam (Breslau), und Rechnungs-Rath Lamlé (Berlin), zu Beisitzern die Herren Doepner (Berlin), Herwig (Eberswalde), Krüger,



Reinhardt, Skamper und Weigert (sämmtlich Berlin) durch Acclamation gewählt.

Als Stenographen fungiren die Herren Krüger (zugleich Bericht-Erstatter), Herwig und Reinhardt, die beiden Letzteren mit Unterbrechungen thätig.

Herr Dr. Knoevenagel. Der Stenographentag ist von dem geschäftsführenden Ausschuss zusammenberufen worden, um gewisse Fragen, welche uns augenblicklich besonders am Herzen liegen, zu besprechen und event. Resolutionen darüber zu fassen. Bevor ich indess das mir übertragene Amt annehme, möchte ich mich überzeugen, ob die Versammlung in Bezug auf die Behandlung der Gegenstände einerlei Meinung, ob sie gewillt ist, sich streng im Rahmen der zur Zeit bestehenden Verfassung zu bewegen. Wenn wir z. B. vorgeschlagene Verfassungs-Aenderungen berathen sollen, so kann damit durchaus nicht gemeint sein, dass wir auch das Recht besitzen, die Verfassung zu ändern, selbstständig Beschlüsse zu fassen. Uns steht nur das Recht zu, über die auf der Tages-Ordnung befindlichen Gegenstände Berathungen zu pflegen und den gesetzgebenden Körperschaften hierüber Vorschläge zu machen, Wünsche auszusprechen; die Entscheidung über sie muss diesen überlassen bleiben.

Nachdem dies allseitig bejaht und Herr Dr. Knoevenagel das Amt als Vorsitzender übernommen, veranlasst derselbe zunächst eine persönliche Vorstellung der Anwesenden und beauftragt alsdann die Herren Adam und Doepner die vorliegenden Vollmachten der Abgeordneten der Vereine zu prüfen und festzustellen, welche Vereine und durch welche Personen diese vertreten seien.

Der Herr Vorsitzende. Von Herrn Dr. Mitzschke, Redacteur des „Archiv für Stenographie“, ist der Wunsch ausgesprochen worden, dem Herrn Stud. Rindermann als Bericht-Erstatter für das „Archiv“ freien Zutritt zu den Verhandlungen zu gewähren.



Nach kurzer Discussion, in welcher besonders hervor-  
gehoben, dass die Verhandlungen durchaus öffentliche seien  
und einem Jeden als Gast ihnen beizuwohnen gestattet,  
wird dies genehmigt.

Der Herr Vorsitzende. Bevor wir in die Verhand-  
lungen eintreten, bemerke ich, dass vom Präsidium ein  
offizieller Bericht über dieselben herausgegeben werden wird,  
und dass alle anderen Veröffentlichungen darüber von dieser  
Stelle aus nicht als massgebend anerkannt werden können.

Die circulirende Präsenzliste ergiebt die Anwesenheit  
von 61 stimmberechtigten Theilnehmern.

Der Herr Vorsitzende. Die Liste der Vertreter der  
Vereine ist festgestellt. Für bevollmächtigt sind als selbst-  
verständlich anzusehen die Mitglieder des Haupt- und  
System-Ausschusses. Vom Haupt-Ausschuss sind anwesend  
die Herren Adam, Döring, Lamlé, Meyer und ich,  
vom System-Ausschuss die Herren Adam, Dr. Dittmar,  
Goltz, Ryssel, Isenburg (für Herrn Heinrichs). Die  
Herren Winter und Schulz haben sich nicht vertreten  
lassen.

Herr Döring erhebt gegen die Vertretung des Herrn  
Heinrichs durch Herrn Isenburg Einspruch, da derselbe  
kein Mitglied eines nur zur Verfassung gehörenden Vereins ist.

Der Herr Vorsitzende verliest § 15. der Verfassung:  
„Im Falle der Behinderung etc.“ Herr Isenburg ist von  
Herrn Heinrichs mit genauen Instructionen versehen  
worden, es kann mithin nach unserer Verfassung keine  
Rede davon sein, diese Vertretung zu beanstanden.

Da hierüber indess noch eine kürzere Discussion ent-  
steht, wird die Genehmigung dieser Vertretung von der  
Versammlung noch ausdrücklich ausgesprochen.

Der Herr Vorsitzende. Ich bitte nunmehr zur Be-  
rathung des Abstimmungs-Modus überzugehen.

Herr Ryssel. Wir haben keine Veranlassung auf  
diejenigen Vereine wie Personen Rücksicht zu nehmen,  
welche sich nicht haben vertreten lassen. Ich beantrage,



dass nur die mit Mandaten versehenen Vertreter der Vereine als stimmberechtigt gelten.

Herr von Duhn. Mir erscheint es nothwendig, dass, da die Versammlung ausschliesslich eine berathende ist, auch ein Jeder, welcher hierher gekommen, stimmberechtigt sein muss, nicht aber die Vertreter allein und womöglich noch nach Massgabe ihrer nicht anwesenden Mitglieder.

Herr Ryssel. Ich erweitere meinen Antrag dahin, einem jeden vertretenen Vereine eine Stimme zu geben, nach der geschehenen Abstimmung aber noch eine zweite nach der Zahl der anwesenden Personen vorzunehmen.

Herr von Duhn. Wir würden durch den ersten Theil des Antrags des Herrn Ryssel die meisten derjenigen, welche zum Stenographentag gekommen, von der Stimmabgabe ausschliessen. Diese Ansicht ist nicht berechtigt, da es sich bei unseren Berathungen nicht um Fassung bindender Beschlüsse, sondern um Aeusserungen, Resolutionen der Anwesenden handelt. Ich beantrage daher, Jedem anwesenden System-Anhänger eine Stimme beizulegen.

Die Herren Meyer (Magdeburg), Wiencke, Lamblé sprechen sich in gleicher Weise aus. Herr Ryssel zieht seinen Antrag hierauf zurück.

Herr Müller. Der Ausdruck System-Anhänger ist nicht klar. Ich möchte, da es sich um einen Alt-Stolze'schen Stenographentag handelt, auch nur Alt-Stolzeaner mit Wort und Stimme begabt wissen.

Herr Bäkler (Neu-Stolzeaner) behauptet, dass, da die Einladung der Stenographischen Gesellschaft den Passus: Pflicht jedes Stolzeaners sei es, Wort und Stimme in die Wageschale zu werfen, enthalte, sie ebenfalls Wort und Stimme haben müssten.

Herr O. Thiele. Es ist selbstverständlich, dass diejenigen, welche dem Alt-Stolze'schen System nicht angehören, welche nicht Mitglieder der Verfassung sind, auf einem Alt-Stolze'schen Stenographentage, der von dem Alt-Stolze'schen geschäftsführenden Ausschuss



einberufen worden, weder Wort noch Stimme haben, noch vertreten sein können, zumal da der Stenographentag den Zweck hat, innerhalb der Alt-Stolze'schen Schule festzustellen, ob dieselbe zu einer Einigung überhaupt und insbesondere zu einer Einigung auf Grundlage der Wächter-Vorschläge bereit ist. Auch Punkt II. 4 der Tages-Ordnung ergiebt dies für jeden mit der Sachlage nicht Vertrauten zur Genüge.

Nachdem Herr von Duhn seinen Antrag dahin verbessert, dass jeder zur Berathung anwesende Anhänger der Verfassung sich mit einer Stimme an der Abstimmung betheiligen dürfe, wird derselbe nach kurzer Discussion mit sehr grosser Majorität angenommen.

Der Herr Vorsitzende. Der erste Punkt der Tages-Ordnung ist hiermit erledigt. Da die Dauer der heutigen Sitzung wegen der General-Versammlung des Märkisch-Pommer'schen Verbandes nur bis 6 $\frac{1}{2}$  Uhr festgesetzt worden ist, wir diese Zeit inzwischen bereits überschritten haben, vertage ich den Stenographentag bis Sonntag früh 10 Uhr.

---

## Zweite Sitzung.

Sonntag, den 21 Juli, 10 Uhr Vormittags.

Die circulirende Präsenzliste ergiebt die Anwesenheit von 77 stimmberechtigten Theilnehmern.

Der Herr Vorsitzende. Wir gehen nunmehr zum zweiten Punkt der Tages-Ordnung über; da indess der Herr Referent den Saal wieder verlassen hat, schlage ich vor, zunächst Punkt V. zu erledigen.

Es wird von keiner Seite hiergegen Widerspruch erhoben.

**V. Die Debattenschrift**  
ist im Sinne des Meisters weiter zu pflegen.

Herr Lamlé. Der Antrag ist von mir in der Stenographischen Gesellschaft zu Berlin gestellt worden, er wurde daselbst mit dem Amendement angenommen, den Namen des Herrn Weigert, den ich hinzugesetzt, fortzulassen,



indem man im allgemeinen ohne Rücksicht auf irgend welche Persönlichkeiten damit einverstanden war, die Debattenschrift im Sinne des Meisters zu pflegen. Es liegt aber auf der Hand, dass man demjenigen, der mit grosser Mühewaltung eine ausführliche Anleitung zur Debattenschrift geschrieben, auch die Ehre erweist, ihn als Autor zu nennen. Ich bitte Sie, die Vorlage mit dem Zusatze „die Debattenschrift des Herrn Weigert etc.“ anzunehmen. Die Debattenschrift soll innerhalb unserer Schule deshalb gepflegt werden, damit wir Praktiker erziehen, welche ohne Anstrengung mit Leichtigkeit den grössten Anforderungen der Praxis zu genügen im Stande sind. Der Antrag soll gleichsam eine Abwehr zu den geplanten System-Änderungen sein; Alles was wirklich gut und brauchbar ist, aber jetzt zum Zwecke der Einigung etwa aufgegeben werden muss, mag der Debattenschrift zugewiesen werden. Herr Weigert hat mir, bevor ich den vorliegenden Antrag eingebracht, versprochen, dass er sich den Bestimmungen des System-Ausschusses willig unterwerfen werde, wenn in seinem Buche einmal so grosse Extravaganzen vorkommen sollten, dass sie mit dem Stolze'schen System, mit der Stolze'schen Idee sich nicht mehr vertrügen.

Herr Adam. Die Pflege der Debattenschrift ist nicht blos wünschenswerth, sondern auch nothwendig und ganz besonders dann, wenn wir Punkt II. der Tages-Ordnung besprochen, resp. gut geheissen haben. Sollten die Wächter-Vorschläge in das System eingeführt werden, so würde die Schrift, wie das Archiv sich ausdrückt: „länger“ werden. In diesem Falle müsste die Debattenschrift erst recht gepflegt werden, da die Schulschrift zur Aufnahme schneller Reden dann nicht allseitig ausreichend oder doch nur in der Hand eines ausgezeichneten Praktikers ausreichend wäre. Die Debattenschrift soll durchaus kein integrierender Theil des eigentlichen Systems, der Schulschrift sein, ihre Pflege ausser der Schulschrift indess als nothwendig betrachtet werden.



Herr Wiencke. Wenn unsere Schulschrift etwas länger wird als die jetzige, wenn wir namentlich eine solche besitzen, welche keine Sigel mehr hat, so wird es nothwendig sein, die Schüler gleich beim Ertheilen des Unterrichts im allgemeinen auf die Art und Weise aufmerksam zu machen, wie die Schrift noch weiter zu kürzen sei, wie sie zur Praxis brauchbar gemacht werde.

Herr Ryssel. In Betreff der Debattenschrift geht meine Ansicht dahin, dass sie nothwendig und nicht nothwendig ist. Angenommen sie ist nothwendig, nach welchen Prinzipien sollen wir sie bilden? die Antwort lautet: wir sollen sie im Sinne des Meisters pflegen, d. h., wir sollen sie nach den Prinzipien ausbauen, welche das Stolze'sche System bietet, nach den allgemeinen Prinzipien, welche wir zur Bildung der Begriffs- und anderen Sigel verwenden. Die Prinzipien, welche wir annehmen, sind die Sigelbildungen, welche wir haben. Wir können die Resolution als ganz ungefährlich annehmen.

Herr Weigert. Es ist ein peinliches Gefühl sich an einer Debatte zu betheiligen, wenn die Person mit der angeregten Frage gewissermassen verknüpft ist. Der Antrag in der vorliegenden allgemeinen Fassung hat den Vorzug, einem Jeden Gelegenheit zu bieten, seine geistigen Erzeugnisse und Forschungen auf dem Gebiete der Praxis der Oeffentlichkeit zu übergeben; es wird nur mit Freuden zu begrüßen sein, wenn auch auf diesem Felde ein reges Streben Platz greift. Ich halte es entschieden für verfrüht, dem Schüler schon während des Unterrichts davon zu reden, wie er die Schrift später in der Praxis zu kürzen habe; an das Studium dieser Kürzungen darf man erst dann gehen, wenn man eine gewisse Schnelligkeit im Gebrauch der Schulschrift erlangt hat und alle diejenigen, welche zu früh über letztere hinausgehen, werden dies zu bereuen haben. Es steht fest, dass mit der Schulschrift Bedeutendes zu leisten ist, es giebt indess Redner, welchen ein Stenograph mit der Schulschrift allein wortgetreu zu



folgen, auf die Dauer nicht vermag. Der Schulschrift kann dies aber entschieden nicht zum Vorwurf gemacht werden, denn Stolze hatte sich das Ziel gesetzt, durch seine Stenographie in erster Linie eine allgemein brauchbare Volksschrift zu schaffen, und diesen Zweck erfüllt dieselbe in mehr als reichlichem Maasse. — Eine Trennung zwischen Schulschrift und Debattenschrift hat insofern stets bestanden, als die meisten Praktiker über das Ziel der Schulschrift hinaus zu gehen pflegen, dies auch bei Aufnahme längerer, schneller Reden mehr ein Act der Nothwendigkeit als ein freiwilliger Entschluss ist. Allerdings hat man vielfach in unserer Schule diese Thatsache zu bemänteln, zu vertuschen versucht, indem man die Existenz sogenannter Spezial-Sigel und weiterer Kürzungen, namentlich die Anwendung der freien Kürzung, in Abrede zu stellen gesucht, aus Furcht, es möchte der Umstand, dass der ausübende Stenograph die Schrift noch weiter zu kürzen pflege, sowohl im Laien-Publikum das Ansehen unserer Stenographie erschüttern, als auch diejenigen Stenographen abschrecken, welche von der Schulschrift allein Alles erwarten. Dass eine solche Besorgniss nicht begründet ist, wird ein Jeder eingesehen haben, wir haben die praktische Befähigung im allgemeinen dadurch nicht gefördert. Der Thatsache, dass der Praktiker weiterer Kürzungen bedarf, hat auch Stolze selbst sich nicht verschlossen, und ein jeder offenherzige grössere Praktiker, gleichviel ob von Beruf oder Dilettant, wird es bestätigen, dass er sich häufig weiterer Kürzungsmittel in Ausübung seines Berufs bedient. Die Gabelsberger'sche Stenographie hat bereits die Trennung zwischen Schul- und Debattenschrift in acuter Weise ausgeführt und ebenso finden wir dies in der englischen Fonographie von Pitman zum Ausdruck gebracht. Es freut mich, dass man jetzt allgemein dahin gekommen ist, das, was schon lange Thatsache gewesen, auch öffentlich auszusprechen, nämlich dass Schulschrift und Debattenschrift zweierlei sind.



Herr O. Thiele. Der vorliegende Punkt gehört nicht zu den wichtigen der Tagesordnung, er ist vielmehr nur eine Folge von Punkt II. und von Herrn Lamlé deswegen beantragt worden, um dadurch gewissermassen einen Ersatz für die bei Annahme von Punkt II. aus der Schulschrift verloren gehende Kürze zu gewinnen. Ich meine, darin sind wir heute so ziemlich Alle einig, dass die Trennung zwischen Schul- und Debattenschrift ohne Gefahr für Stolze's Erfindung vorgenommen werden kann. Früher war dies nicht der Fall. Als Stolze sein Werk aufstellte und zum Jahre 1852 umgestaltete, war allgemein noch die Ansicht verbreitet, dass Stenographie eine Schrift zum Nachschreiben von Reden sei, man konnte damals nicht mit einer Schrift in die Oeffentlichkeit treten, ohne den bestimmten Lohn verheissen zu können, dass man mit ihr auch der schnellsten Rede wörtlich zu folgen vermag. Damals war der nächste Antrieb zur Stenographie die Heranbildung einer möglichst grossen Zahl von tüchtigen Schnell-Schreibern, stenographiren lernen hiess Reden nachschreiben lernen. Das war zum Theil auch ein natürlicher Trieb wegen des Kampfes der Systeme, wegen des Kampfes mit den Gabelsbergern. Stolze's Abweichung von Gabelsberger besteht nun aber nach seinem ausgesprochenen Willen gerade darin, dass er nicht wie Jener eine Nachschreibeschrift, eine Redezeichenkunst, sondern vielmehr eine Schrift, welche zur Geschäfts- und Schulschrift geeignet sei, und welche durch die Wissenschaftlichkeit und Fasslichkeit ihres Systems sich Eingang in die Schule verschaffen könne, aufgestellt hat. Der Vorzug der Stolze'schen Stenographie von der Gabelsberger'schen und allen übrigen liegt wahrhaftig nicht darin, dass man mit ihr besser als mit den andern eine Rede nachschreiben könne, wenngleich ja auch ihre praktische Leistungsfähigkeit sich bisher vorzüglich bewährt hat, sondern ihr unendlicher Vorzug liegt darin, dass sie eine ganz andere, eine ächt wissenschaftliche Grundlage hat und



auf consequent durchgeführten wissenschaftlichen Prinzipien beruht. Ich glaube, die Stolze'sche Schule ist zur Zeit schon in der glücklichen Lage, den Schülern bei Beginn des Kursus getrosten Muthes sagen zu dürfen, mit unserer Schulschrift, die Du hier lernen wirst, kannst Du der schnellsten Rede nicht wörtlich folgen, dazu gehört später eine besondere Uebung, dazu gehören noch weitere Abkürzungen, indessen kann Dir die Stolze'sche Stenographie, auch wenn Du gar nicht Reden nachschreiben willst, wegen ihrer bildenden Elemente sehr vortheilhaft und nützlich sein, denn sie veranschaulicht den sprachlichen Aufbau der Wörter, sie gewährt einen Einblick in unsere deutsche Sprache, wie er auf anderem Wege mit derselben Leichtigkeit nicht zu gewinnen ist. Wer dieses sagt, der findet heute fast allgemeinen Anklang. Die Stolze'sche Stenographie hat sich im allgemeinen soweit durchgearbeitet, dass ihr höchstes Bestreben nicht mehr die praktische Verwendung zu sein braucht, dass wir heute in der That mehr erreichen können, wenn wir die consequente Durchführung und Leichtigkeit der Regeln und vor allen Dingen die Wissenschaftlichkeit des Systems hervorkehren. Aus diesem Grunde kann die besondere Betonung der Pflege der Debattenschrift nur zweckentsprechend sein und selbst für den Fall, dass die Versammlung dem Punkt II. der Tagesordnung nicht zustimmt, bewirken wir durch Annahme dieses Punktes nichts Gefährvolles. ☺

Herr Wienke stimmt den Herren Weigert und Thiele in vollstem Maasse zu.

Der Herr Vorsitzende. Die Discussion über diesen Punkt der Tages-Ordnung ist hiermit geschlossen.

Herr Skamper. Bevor wir zur Abstimmung schreiten, möchte ich einen für die Abstimmung wichtigen Punkt erörtert wissen. Gelten diese, wie die folgenden Resolutionen im Falle ihrer Annahme als einfache Resolutionen oder für Alle bindende Erklärungen? Es ist gestern in



Betreff des Punktes III. festgestellt worden, dass die Versammlung nur Resolutionen fassen könne. Ich möchte hierüber um die Meinung der Versammlung bitten.

Herr Ryssel. Es ist gestern bereits von Herrn Dr. Knoevenagel hervorgehoben worden, dass wir überhaupt nur Resolutionen, nicht aber für die Gesamtheit bindende Beschlüsse fassen können. Für den in Rede stehenden Punkt V. ist dieses um so unbedenklicher als in ihm wesentlich Neues nicht vorhanden.

Herr Weigert. Meines Erachtens nach ist die gestern getroffene Entscheidung nur in Bezug auf die Verfassungs-Aenderung gültig; in dieser Angelegenheit kann der Stenographentag nur Resolutionen fassen, über die andern Punkte und namentlich über Punkt II. muss er indess seine eigene Entscheidung haben können. In dieser Frage steht er über jeder Körperschaft, in dieser Frage kann er bindende Beschlüsse fassen.

Der Herr Vorsitzende. In Betreff des Punktes II. kann die Versammlung ihre Meinung sehr gut in Resolutionen äussern, bindende Beschlüsse über System-Aenderungen kann der Stenographentag als solcher indess nicht fassen. Ich bin durchaus nicht in der Lage, solche Beschlüsse als verfassungsmässig herbeigeführt anzuerkennen, es würde das eine Möglichkeit zur ferneren Spaltung geben. Wir müssen uns durchaus streng im Rahmen der bestehenden Verfassung bewegen, im andern Falle bin ich nicht in der Lage, den Vorsitz weiter zu führen.

Herr Itzig. Wir können eine Erörterung darüber, ob wir Resolutionen oder bindende Beschlüsse zu fassen haben, meiner Ansicht nach durchaus auf sich beruhen lassen. Fassen wir bindende Beschlüsse, so haben wir keine executive Gewalt sie auszuführen; fassen wir Resolutionen, so werden sie de facto als bindend betrachtet werden, denn wenn sie nur eine hinreichend grosse Majorität für sich haben, bekunden sie ja den Gesamtwillen der Alt-Stolze'schen Schule.



Herr Weigert. Ich modificire meine Aussagen dahin, dass wir das Vertrauen in den System-Ausschuss setzen können, unseren etwaigen Resolutionen ein williges Ohr zu geben, gegen sie nicht abgeneigt zu sein. Im andern Falle müssten wir uns aber über ihn missbilligend aussprechen.

Herr Dr. Dittmar. Es versteht sich von selbst, dass der System-Ausschuss, wenn ihm die Sache zur Entscheidung vorgelegt wird, die durch die Resolutionen kund gegebenen Ansichten in Erwägung ziehen wird. Jedenfalls möchte ich mich dagegen verwahren, das Wort missbilligend zu gebrauchen, bevor wir in die Berathung des Punktes II 3) eingetreten sind und die Meinungen der Mitglieder des System-Ausschusses gehört haben.

Herr Weigert. Ich will durchaus kein Misstrauen gegen den System-Ausschuss zur Geltung gebracht haben.

Nachdem die Herren Adam und Lamlé noch im Sinne der Worte des Herrn Vorsitzenden gesprochen, wird, wie dies bereits am Sonnabend geschehen, definitiv erklärt, dass der Versammlung bindende Beschlüsse in keiner Weise zustehen.

Bei der folgenden Abstimmung über Punkt V. der Tagesordnung wird derselbe einstimmig unverändert angenommen.

---

## II. Berathung über folgende von der Stenographischen Gesellschaft zu Berlin eingebrachte Resolution.

Der Stenographentag erklärt:

- 1) Eine Einigung der beiden Stolze'schen Schulen ist zur Förderung und Erhaltung des Stolze'schen Werkes erwünscht.
- 2) Diese Einigung kann ausschliesslich auf Grund einer Schrifteinheit erfolgen.



- 3) Zur Herbeiführung der Einigung ist er im Allgemeinen mit den Vorschlägen des „Stenographischen Wächters“ und der von demselben aufgestellten Grundlage der Einigung einverstanden. (Insbesondere mit der unverkürzten Schreibung der Begriffswörter, der durchgeführten Vocalisation in Nebensilben und der Schreibung von t, statt th, im Anlaut deutscher Wörter.)
- 4) Der Stenographentag veranlasst, dass diese Beschlüsse zur Kenntniss des Verbandes Stolze'scher Stenographen-Vereine behufs event. Stellungnahme gebracht werden.

Referent Herr O. Thiele. Meine Herren! Unser Meister besass in seinem Leben eine Eigenschaft in hohem Maasse, die ihn uns als Mensch zwar schätzenswerther macht, die aber mit dazu beigetragen hat, den Zwist in unserer Schule entstehen zu lassen, und welche meiner Meinung nach der innerste Grund unseres Zwiespalts ist, es ist dies Stolz und übergrosse Bescheidenheit. Sie führte unwillkürlich und natürlicher Weise dahin, dass er denjenigen Männern, die ihn hier in Berlin umgaben, und die ja, wie niemals wird geleugnet werden können, in jenen Anfangszeiten sich um die Ausbreitung unserer Kunst hoch verdient gemacht haben, die zum grossen Theil seine intimsten Freunde geworden waren, eine grössere Macht, einen grösseren Einfluss auf seine Stenographie einräumte, als ihnen als seinen Schülern und als Anhängern seines Systems zugekommen wäre. Daher später die hervorragende Stellung des Berliner Vereins und seiner Prüfungs-Commission, die diesen Anfangs, wo es auswärts überhaupt nur wenig Stenographen, namentlich aber nur sehr wenig so tüchtige und alle Zeit so gewappnete Vertreter der Stolze'schen Sache, wie hier in Berlin, gab, mit vollem Recht zu Theil geworden. Als aber die Verbände er-



starkten, als allenthalben tüchtige und gelehrte Männer sich für unsere Kunst erhoben und Berlin nicht mehr der alleinige Schwerpunkt der Stolze'schen Stenographie sein konnte wie zuvor, da trat bei den Männern der Prüfungs-Commission und des Berliner Vereins das ein, was vielleicht auch bei uns Allen in gleichem Maasse der Fall sein würde, sie wollten den einmal gewonnenen Einfluss nicht aufgeben, sie wollten das ihnen historisch überkommene Recht auch für die Dauer üben, obgleich der Grund zu diesem Rechte wegen der grösseren Zahl und gleichen Tüchtigkeit der auswärtigen Stenographen längst nicht mehr vorhanden war. Wäre Stolze etwas weniger bescheiden gewesen, so hätte er die Zukunft doch schärfer im Auge gehabt, so hätte er sicherlich frühzeitig und noch bei Lebzeiten für eine feste Verfassung mit dem Grundsatz der Gleich-Berechtigung, mit Einschränkung der Befugnisse der Prüfungs-Commission und des Berliner Vereins, wie sie von auswärts angebahnt wurde, gesorgt. Der innere Grund zur Spaltung ist in der That in Stolzes Bescheidenheit zu suchen, wenngleich die nächste Veranlassung zum Streit die System-Aenderungen von 1868 waren. Es ist ja unbestreitbar richtig, dass die Prüfungs-Commission vor Ordnung der damals schwebenden Verfassungs-Angelegenheit und vor Ausfüllung der durch den Tod des Meisters, welcher sich ein absolutes Veto gegen System-Aenderungen vorbehalten hatte, entstandene Lücke niemals zur Einführung jener System-Aenderungen hätte schreiten dürfen; wenn sie es aber dennoch thaten, und wenn der Berliner Verein seine Prüfungs-Commission darin noch unterstützte, so verfielen sie damit nur in einen allgemeinen menschlichen Fehler, in den Fehler des starrsinnigen Festhaltens an dem vermeintlichen Rechte und wir dürfen ihnen jenen Schritt nicht allzu schwer anrechnen, wir wollen ihnen verzeihen. Genug, der unselige Streit ist da und unsere Aufgabe ist es, mit allen Kräften danach zu streben, ihm ein Ende zu machen. Das sollen die



Anträge der Berliner Stenographischen Gesellschaft bezwecken.

### P u n k t 1

der Anträge lautet: „Eine Einigung etc.“ Ich glaube, zu ihm brauche ich nicht viel zu sprechen, darin werden Sie mir Alle gewiss beistimmen, dass eine Einigung erwünscht, ja erforderlich ist. Die Menschen haben sich zu Gemeinden zusammengeschlossen, weil sie allein dadurch im Stande waren, im Kampf ums Dasein zu siegen und das zu werden, was sie heute sind. Die Stenographen haben sich zu Vereinen zusammengeschlossen, um ihr Ziel, die Ausbreitung der Stenographie, besser erreichen zu können, um den Vortheil der vereinten Kraft für die Sache zu verwenden; sie haben dadurch in der That bedeutend mehr erreicht, als wenn sie vereinzelt gewirkt hätten. Es bedarf keines Beweises, dass wir Stolzeaner vereint unendlich mehr erreichen würden, als bisher. Fragen wir nur die Laien, fragen wir nur die Anhänger anderer Systeme, forschen wir bei ihnen nach, was sie von unserem Zwiespalt denken, ob sich letztere dessen nicht von ganzem Herzen freuen, blicken wir doch auf die neuen Meister, sie fressen sich satt an unserer Uneinigkeit! Die Einigung ist nicht nur wünschenswerth, sie ist zum Wohle unserer Kunst unbedingt erforderlich.

### P u n k t 2

ist wichtiger, denn nicht Alle sind der Ansicht und nicht zu jeder Zeit ist die Ansicht geltend gewesen, dass Schrifteinheit allein die Grundlage der Einigung sein kann. Es sind verschiedentlich und von Anfang der Spaltung an Versuche zur Wiedervereinigung der beiden Schulen gemacht worden, aber mir scheint es, dass sie nach dem Erscheinen der 25. Auflage der „Anleitung“ alle gerade am wichtigsten, an der Betonung der Schrifteinheit, Mangel gelitten haben. Gleich nach Vereinbarung unserer Verfassung, am 3. October des Jahres 1869, bei der Ein-



weihung des Stolze-Denkmal's wurde versucht, den Berliner Verein in die Verfassung einzuschliessen, man machte ihm bedeutende Zugeständnisse. Es kam den Verbänden indess damals mehr darauf an, die vereinbarte Verfassung vom Berliner Verein anerkannt zu sehen und ihm eine Uebereinstimmung mit der übrigen Schule wieder zu ermöglichen, wenngleich im Hintergrund ihnen natürlich die Schrifteinheit, die ja beim Anschluss des Berliner Vereins erreicht worden wäre, vorgeschwebt hatte. Später im Jahre 1873 nahm Herr Käding die Einigungsversuche wieder auf, er sprach für ein zweijähriges Provisorium, in welchem beide Schriften gepflegt und nach ihrer Güte erprobt werden, inzwischen aber ein Zusammengehen und gemeinschaftliches Handeln in allgemeinen Angelegenheiten stattfinden sollte. Es ist einleuchtend, dass die Einigung in allgemeinen Angelegenheiten allein so gut wie nichts nützt, denn der eigentliche Krebschaden des Zwiespalts ist nicht die Uneinigkeit in äussern Angelegenheiten, sondern die Schriftverschiedenheit. Die Schrifteinheit ist das Erforderliche und Segensreiche, ohne Schrifteinheit ist gar kein friedliches, gar kein erspriessliches Zusammenwirken denkbar. Darauf kommt es an, ob wir eine Schulschrift besitzen, die gleichmässig von uns gelehrt wird, der wir die Einführung in die Schule erstreben wollen, ob alle Stolzeaner eine Schrift schreiben und lesen, nicht darauf, ob innerhalb derselben Schrift eine gleiche oder eine verschiedene Verfassung herrscht, ob wir in äussern Angelegenheiten auseinandergehen oder sonst im Streite liegen. Das allein Schädliche ist die Schriftuneinheit. Der Käding'sche Antrag trug den Keim des erneuten Streites in sich. Denn wie ist ein erspriessliches Zusammenwirken der Anhänger zwei so verschiedener Schriften möglich, wenn doch jeder darauf bedacht ist, seine Schrift zur Geltung, zur grössern Anerkennung zu bringen und des Andern Schrift als Unrechtmässige zu schelten? Durch Annahme jener Vorschläge würde sicherlich der Streit nur noch heftiger entbrannt



sein. Später, im Jahre 1875, wurde noch einmal gelegentlich der Herausgabe eines gemeinschaftlichen Almanachs eine Einigung in allgemeinen Angelegenheiten angebahnt, man hoffte immer, wenn man erst in allgemeinen Angelegenheiten zu einem gemeinschaftlichen Wirken gelangt wäre, würde man auch Mittel zur Systemeinheit finden. Alle diese Anknüpfungspunkte sind aber bisher gescheitert, und das war natürlich; es fehlte, so behaupte ich, an der richtigen gesunden Grundlage zur Einigung, und diese kann einzig und allein die Schrifteinheit sein, denn was uns gegenwärtig trennt und was der Sache am nachtheiligsten ist, ist eben die Schriftverschiedenheit. Aus diesem Grunde hat die Gesellschaft den Punkt 2. ausdrücklich aufgestellt.

### P u n k t 3

ist der wichtigste und entscheidendste der Tagesordnung. Es ist bisher keine Einigung zu Stande gekommen, sie konnte aber auch wenigstens nach dem Jahre 1872 gar nicht zu Stande kommen, weil sie seitdem niemals energisch, niemals richtig, niemals aufrichtig genug angefasst worden ist. Jede Partei hat sich seit diesem Jahre und namentlich nach dem Uebertritt des Herrn Käding mehr denn je in sich verschlossen und den Weg zur Einigung versperrt. Jede verharrte seitdem mehr denn je auf ihrem vermeintlichen, guten Wege. Wir verlangten, dass jene das System in dergestalt anerkennen sollten, in welcher es der Meister hinterlassen hat, jene verlangten, dass wir die neue Schreibweise für maassgebend anerkennen sollten. Beide Anschauungen waren vielleicht berechtigt, aber zur Erreichung einer Einigung waren sie sicherlich nicht geeignet, im Gegentheil, sie verschärften nur den Streit. Jede Partei gab sich lieber der Hoffnung hin, die andere werde doch bald zu ihr hinüberziehen, die andere werde doch über kurz oder lang im Sande verlaufen, anstatt verständige Schritte zur Einigung zu thun. Der April-Wächter hat dies Verhältniss zur Genüge klar zu stellen



gesucht, er hat gezeigt, dass die beiderseitigen Hoffnungen recht trügerische gewesen, er hat zugleich aber auch nicht angestanden, das einzige Mittel zur Einigung offen zu bezeichnen, er hat festgestellt, dass bei der gegenwärtigen Lage der Dinge die Einigung nur durch gegenseitiges Nachgeben zu Stande kommen kann. Es müsse zwischen den Parteien ein Vergleich geschlossen werden, jede Partei müsse bestimmte Opfer im System der Einigung zur Liebe bringen. Was aber von den beiden Parteien aufzugeben ist, was die System-Grundlage der Einigung, was die Schrifteinheit bilden soll, das ist die schwierige Frage, vor der wir stehen. Auch hier ist der Wächter vorzuarbeiten bestrebt gewesen; seine Mai-Nummer, wissen Sie Alle, brachte eine Reihe von System-Aenderungen, welche die Alt-Stolze'sche Schule behufs Herbeiführung der Einigung annehmen sollte und könne. Diese Aenderungen zerfallen nun in wesentliche und weniger wesentliche, die Stenographische Gesellschaft hat die drei, beide Schulen trennenden, ihr am wesentlichsten erscheinenden der Resolution beigefügt. Die Stolze'sche Stenographie zeichnet sich vornehmlich dadurch von den übrigen Stenographien aus, dass sie den sprachlichen Aufbau der Wörter erkennen lässt und darstellt, darum sind Vorsilben und Endungen stets gekürzt bezeichnet, darum schliessen dieselben sich an den Stamm, an das sprachlich Wesentliche an. Die Formwörter sind in der Sprache weniger wesentlich, wir finden sie daher meist gekürzt. Der Begriff ist aber das in der Sprache Wesentlichste, die Begriffswörtersigel streiten daher eigentlich mit dem Wesen der Sprache, mit dem Prinzip Stolzes, Anlehnung der Schrift an die Sprache. Stolze selbst sagt ausdrücklich, die Begriffswörter haben prinzipiell ein Recht auf ungekürzte Bezeichnung und aus diesem Grunde können wir für den Preis der Einigung uns wohl damit einverstanden erklären, die Begriffswörter-Sigel aufzugeben, sie stets auszuschreiben. Die Neu-Stolze'sche Vocalisation in Nebensilben ist,



wenngleich sie sich nicht in dem ursprünglichen Sinne Stolzes bewegt, dennoch eine consequente Durchführung des schon in der Stolze'schen Stenographie vorhandenen Prinzips, die Nebensilben zu kürzen, und zum Zweck der Einigung können wir uns damit einverstanden erklären. Die Schreibung von t, statt th, im Anlaut deutscher Wörter ist eigentlich mehr eine Frage der Zeit. Vor zehn Jahren war die allgemeine Orthographie noch nicht soweit vorgeschritten, die Schreibung von t, statt th in weitere Kreise zu verpflanzen, heute haben die orthographischen Bestrebungen in dieser Hinsicht einen erheblichen Fortschritt gemacht. Durch Streichung des th würden wir uns nur unserer Zeit mehr anpassen und vom Stolze'schen Prinzip gewiss nicht abweichen. Die übrigen Aenderungen sind meist weniger wichtige Concessionen an die Neu-Stolzeaner und deshalb hier nicht besonders angeführt worden. Die Vorschläge des Mai-Wächters sollen überhaupt den Rahmen dessen bilden, wozu die Alt-Stolzeaner sich Zwecks einer Einigung verstehen können.

#### P u n k t 4

ist nur eine formelle Maassnahme. Unser Hauptausschuss hatte bekanntlich seiner Zeit den Beschluss gefasst, mit den Neu-Stolzeanern in keinerlei Verbindung mehr zu treten. Durch Punkt 4. soll die Möglichkeit geboten werden, unsere heutigen Resolutionen offiziell zur Kenntniss und event. Stellungnahme der Neu-Stolzeaner zu bringen. (Beifall auf allen Seiten.)

Auf Antrag des Herrn von Duhn beschliesst die Versammlung zunächst in die General-Discussion einzutreten.

Herr Weigert. Meine Herren! Es ist eine alte Erscheinung, dass ein jeder Mensch mit gewisser Liebe am alt Hergebrachten festhält, die Denkungsart, welche er mit der Muttermilch eingesogen, weiter zu pflegen wünscht und, gross gezogen durch die Amme, welche wir Gewohnheit nennen, es ihm ungleich schwer wird, sich von



eingewurzelten Anschauungen frei zu machen. Wir Alle sind in der Alt-Stolze'schen Schule gross gezogen worden, sind stets mannhaft und standhaft für unser System eingetreten und jetzt, wo es sich um eine Einigung der beiden Stolze'schen Schulen handelt, sollen wir uns zu dem grossen Opfer verstehen, einen grossen Theil desjenigen aufzugeben, was wir besitzen, oder vielmehr Aenderungen in unserem System vornehmen, welche die Neu-Stolzeaner bereits besitzen. Dass sich da manch' Stenographen-Herz bangt und dagegen sträubt, finde ich schon begreiflich, und ich stehe auch nicht an, solchen Gefühlen meine Sympathie zu zollen. In der schonendsten Weise hat daher die Stenographische Gesellschaft als Antragstellerin Ihnen einige Vorschläge gemacht, welche dazu angethan sind, eine Einigung der beiden Stolze'schen Schulen herbeizuführen; sie hofft, dass Sie denselben Ihre Unterstützung nicht versagen werden, sie ist sich aber auch bewusst, mit ihren Vorschlägen vielleicht auf Widerstand zu stossen, denn es liegt einmal in der Natur des Menschen, dass diejenigen, welche alte Ideale verdrängen wollen, um neuen Bestrebungen Bahn zu brechen, immerhin den Zorn oder Widerspruch derer erwecken, die ihre Lieblings-Gedanken aufgeben sollen. Ein solcher Umschwung vollzieht sich nur langsam, wie denn einem aufmerksamen Beobachter der stenographischen Verhältnisse die Wahrnehmung nicht entgangen sein wird, dass das, was heute in fasslicher Form als Antrag vor Ihnen liegt, die Frucht eines schon vor Jahresfrist gestreuten Saamenkornes ist. Eine Annäherung der beiden Stolze'schen Parteien kann thunlicher Weise nur auf Grund einer Schrifteinheit geschehen. Da aber weder die Anhänger des Neu-Stolze'schen Systems geneigt sein dürften, unsere Alt-Stolze'sche Schrift pure anzunehmen, und umgekehrt wir nicht die Neu-Stolze'sche in Pausch und Bogen in Kauf nehmen wollen, noch können, so entstanden die Vermittlungs-Vorschläge, bestehend in Con-



cessionen, in mehrfachen Abänderungen des Systems. Auch in dieser Beziehung haben sich zu den verschiedensten Zeiten schon verschiedene Personen damit befasst, Vorschläge in Bezug auf dessen Reform zu machen und der Ruf, welcher neuerdings von der Stenographischen Gesellschaft ertönte, hat in der ganzen Schule ein lebhaftes Echo gefunden. Haben wir denn durch die Zähigkeit des Festhaltens am System, dass auch nicht ein Titelchen geändert worden, durch die Jahre lange Fehde zwischen Alt- und Neu-Stolzeanern, durch die Trennung etwas gewonnen? Hat sich die Schaar unserer Anhänger etwa vergrössert? Ich glaube, dass dies nicht von grossem Nutzen für uns und die Entwicklung der stenographischen Verhältnisse gewesen. Wir werden uns Alle noch der Zeit erinnern, wo eine arge Missstimmung in unserer Schule herrschte, ein Gefühl der Antipathie machte sich damals vielfach gegen Alles, was Stenographie heisst, selbst in solchen Kreisen geltend, wo man eine rege Thätigkeit gewohnt war. Der stenographische Horizont war dicht umwölkt, es herrschte drückende Schwüle. Kein Vorwärtsgehen im System, kein Pulsiren, kein Fortschritt in der Verbreitung der Stenographie, kein reges Leben in den Vereinen war zu merken. Erst vor etwa Jahresfrist traten wieder freiere Anschauungen an das Tageslicht, es hallte manch Wort der Aufklärung und Belebung, ein regeres Leben machte sich wieder geltend, es entstand ein Ringen und geschäftliches Treiben auf stenographischem Gebiete, die Zeitschriften feierten zum Theil ihr Auferstehungsfest, sie zierten sich mit frischem Grün und erglänzten im Schmucke reicher Geistesblüthen und in der Fülle frischer Blätter an dem Zweige der Fachwissenschaft. Diese Wahrnehmung berechtigt mich zu der Annahme, dass wir nunmehr besseren Zeiten entgegengehen, dass auch jetzt die Alt-Stolze'sche Schule geneigter sein wird, den Wächter-Vorschlägen ihre Zustimmung zu Theil werden zu lassen. Ueber den Nutzen der Einigung brauche ich mich nicht des Weiteren zu ergehen, er ist zu allgemein, zu evident. Blicke



wir auf jedes Gebiet des öffentlichen Lebens, wir wollen, wir werden finden, dass Uneinigkeit stets die Kräfte zersplittert. Durch den Zwiespalt arbeiten wir den System-Gegnern in die Hände, ein segensreiches Heil kann unserer Sache nur dann erblühen, wenn beide Parteien einig sind, denn Einigkeit macht stark. Seien wir einig in dem Bestreben, unser Möglichstes zur Einigung beizutragen. Die Stolze'sche Stenographie wird in solchem Falle mehr denn je erhöhten Aufschwung nehmen, wir werden besser gewappnet den Kampf gegen unsere Widersacher aufnehmen können. Findet aber unsere versöhnende Stimme auf der andern Seite kein Gehör, kommt man uns nicht ebenfalls entgegen, nun, dann haben wir jedenfalls das schöne Bewusstsein, unsere Schuldigkeit gethan zu haben. Es tritt daher heut an uns die Pflicht heran, unsere Versöhnlichkeit zu zeigen, wir thun entschieden ein gutes Werk, wenn wir zur Beseitigung des Zwiespalts unserer Schule beitragen. Das schönste Gedenkblatt in der Geschichte unserer Stenographie wird es stets sein, wenn es heissen wird: der erste Stolze'sche Stenographentag in Berlin hat die Initiative zu einer Wiedervereinigung der beiden Schulen ergriffen. In diesem Sinne empfehle ich Ihnen den Antrag der Stenographischen Gesellschaft und bitte um allseitige Unterstützung desselben. (Lebhafter Beifall. Die Herren Kressler und Weigert reichen einander die Hände.)

Herr Ryssel. Auch ich bin von dem lebhaftesten Wunsche nach einer Einigung in unserer Schule beseelt, ich halte es indess nicht für nothwendig auf die Punkte 1, 2. und 4. der Vorlage des Näheren einzugehen; meiner Ansicht nach sind dieselben selbstverständlich. Gegen den Wunsch nach Einigung an und für sich wird wohl Niemand etwas einzuwenden haben und was die Schrifteinheit betrifft, so ist sie der einzig richtige, methodische und zum Ziele führende Weg. Punkt 3. allein ist von grösserer Wichtigkeit.

Herr O. Thiele. Mit der Schrifteinheit als Grundlage der Einigung ist es nicht so ganz selbstverständlich. Manche



wollen ein Zwei-Stufen-System einführen, dann würden wir aber keine Schrifteinheit haben. Ich bitte gerade auf den zweiten Punkt doch näher einzugehen.

Herr Enss. Punkt 4. können wir jedenfalls ohne Discussion annehmen, über die anderen Punkte bitte ich aber einzeln der Reihe nach zu discutiren und abzustimmen.

Der Herr Vorsitzende. Da zur General-Discussion Niemand weiter das Wort begehrt, schliesse ich dieselbe. Auch ich halte es für das zweckmässigste, die einzelnen Punkte der Reihe nach zunächst zur Discussion und dann zur Abstimmung zu bringen.

Punkt II. 1 wird hierauf mit allen Stimmen gegen eine (Danzig) unverändert angenommen.

#### P u n k t II. 2.

Herr Adam. Es muss zunächst eine Erklärung des Sinnes dieser Resolution erfolgen, denn es liegt die Gefahr nahe, dass über den Ausdruck Schrifteinheit verschiedene Meinungen entstünden. Die Einen verstehen darunter, dass wir nur eine einzige, in allen Lehrbüchern gleiche und für alle Anhänger maassgebende Schulschrift besitzen, wie dies etwa zu Lebzeiten Stolze's der Fall gewesen; die Andern meinen indess, man könne in der Stenographie zwei Stufen bestehen, sie in zwei Stufen erlernen lassen, sodass der Eine die erste, der Andere die zweite Stufe lehren könne. Von den Antragstellern ist, wie aus dem „Wächter“ ersichtlich, die erste Ansicht, und allein und ausschliesslich diese, gehegt worden. Ich schliesse mich derselben ebenfalls an.

Herr von Duhn. Ich finde den Ausdruck „kann ausschliesslich“ etwas zu scharf. Es ist allerdings im höchsten Grade wünschenswerth, dass eine Einigung auf Grund einer Schrifteinheit erfolge; aber es wäre möglich, dass die Verhandlungen, welche hierüber später mit der andern Partei geführt werden, an diesem Punkte scheitern könnten. Um dieses zu verhüten, möchte ich für die angeführten Worte „muss möglichst“ gesetzt sehen.



Herr Ryssel. Ich bin zunächst auch der Meinung des Herrn Adam, dass wir eine Schrifteinheit haben müssen, doch ist es ganz gleich, auf welche Methode das Lehrbuch eingerichtet wird, ob zwei Stufen, oder eine Stufe, wenn nur die Schrift dieselbe ist.

Herr O. Thiele. Mit dem Zwei-Stufen-System ist es nicht so harmlos. Die Methode in den Lehrbüchern ist gleichgültig, doch dürfen nicht zwei Stufen in ihnen enthalten sein, sondern allein diejenige Schrift, welche als Stolze'sche gilt. Die Stenographische Gesellschaft hat den Antrag nur so aufgefasst, wie Herr Adam ihn befürwortet. Sie geht von der Ansicht aus, dass Schrifteinheit einzig und allein die Grundlage jeglicher Einigung sein kann, dass ohne sie alle Einigung keinen Zweck hat, dass nur bei ihr der Einigung ein dauernder Erfolg gesichert ist. Eine vollständige Einigung ist eben nicht anders erreichbar als dadurch, dass die Schriftverschiedenheit durch eine Schrifteinheit ersetzt wird. Es soll nur eine Schulschrift bestehen, in der correspondirt, unterrichtet, die Zeitschriften herausgegeben werden, die wir als Stolze'sche bezeichnen, als einen Fortschritt vor den übrigen Stenographien hinstellen, welcher wir die Einführung in die Schulen zu erwirken streben. Auf Grund eines Zwei-Stufen-Systems wird eine segensreiche Einigung nie erfolgen, ein Zwei-Stufen-System trägt vielmehr den Keim zu neuen und grösseren Zwistigkeiten in sich, sobald wir verschiedene Schreibweisen als Schulschrift anerkennen, haben wir den alten Zank und Streit wieder da. Ich bitte das Wort „ausschliesslich“ unter allen Umständen beizubehalten. (Lebhaftes Bravo.)

Herr Ryssel. Ich schliesse mich diesen Worten völlig an und bitte gleichfalls um unveränderte Annahme.

Herr Gärtner. Wie viel Autoren uns später Lehrbücher schreiben, muss uns zwar gleich sein, doch möchte ich es gerne sehen, wenn möglichst auch nur ein Lehrbuch existirt, denn die entgegengesetzte Maassnahme giebt zu



vielen Unannehmlichkeiten und Schwierigkeiten für Lehrer und Schüler Anlass.

Der Herr Vorsitzende. Wer schreiblustig ist, den, glaube ich, müssen wir schreiben lassen, das Schreiben können wir unmöglich verbieten.

Bei der folgenden Abstimmung wird Punkt II. 2 einstimmig in derselben Fassung angenommen.

### P u n k t II. 3.

Herr Müller. Dieser Punkt ist durchaus nur allgemein gehalten. Der Wächter ist, wie Sie alle wissen, schon seit Ende vorigen Jahres bestrebt gewesen, eine Einigung auf Grund einer Schrifteinheit herbeizuführen und hat diejenigen Punkte aufgestellt, welche beide Parteien Zwecks einer Einigung annehmen können. Für uns Alt-Stolzeaner kommt es hauptsächlich darauf an, uns klar zu werden, in welcher Weise wir den Neu-Stolzeanern entgegen kommen wollen, denn auf dieser Seite hat Herr Käding durch ein Circular ebenfalls eine Einigung angeregt, doch anders gestaltete Vorschläge gemacht. Meiner Ansicht nach müssen wir den folgenden Weg einschlagen: Jede Partei muss zunächst ihren Wunsch nach Herbeiführung der Einigung, ihr Einverständniss zur Einigung auf Grund einer Schrifteinheit kund thun und sich darüber schlüssig werden, wie weit sie für den Preis der Schrifteinheit nachzugeben bereit ist, ob sie in solchem Falle die Wächtervorschläge im Grossen und Ganzen annehmen kann. Unsere Partei soll der Andern etwa folgendermassen entgegen treten: „Wir, die gesammte Alt-Stolze'sche Schule, wollen eine Einigung auf Grundlage unserer Resolution, das sind unsere Concessionen, zu welchen die Neu-Stolzeaner Stellung zu nehmen haben. Antworten diese ja, so ist die Einigung erreicht. Sich zurückziehen oder ausweichen können sie diesmal nicht, sie würden ihre bösen Absichten offenkundig zeigen, ihnen fehlt diesmal jegliche Ausrede, und die Stenographische Gesellschaft hat es absichtlich



vermieden, mit ihnen in irgend einer Weise vorher zu conferiren. Antworten sie nein, nun dann haben wir am Nichtzustandekommen der Einigung keine Schuld; stellen sie aber für den Preis der Schrifteinheit Forderungen, welche gegen die Prinzipien streiten, so wollen wir uns mit ihnen lieber nicht vereinigen und sie ihre Wege ziehen lassen. Ist aber erst die Grundlage in den wesentlichsten Punkten festgesetzt, dann kann eine nähere Verbindung beider Parteien erfolgen und eine gemeinschaftliche Commission, welche über die weniger wichtigen, nebensächlichen Punkte sich zu einigen hat, ernannt werden. Wir wollen nachgeben und die Neu-Stolzeaner sollen auch nachgeben, dann wird die Einigung bald zu Stande kommen.

Herr Adam übernimmt den Vorsitz.

Herr Ryssel. Mit der Einschlagung dieses so zu sagen äusseren Weges zur Herbeiführung der Einigung wird wohl Jeder unter uns einverstanden sein. Wir müssen uns jedoch zunächst über die Prinzipien klar werden, denn nicht Jeder Anwesende wird die Vorschläge des „Wächters“ genau kennen. Drei Hauptpunkte sind es, welche beide Schulen von einander trennen und die in der Vorlage nur zum Theil erwähnt sind: 1. Die Verbindungs-Regeln; 2. Die Zusammensetzung der Formwörter; 3. Die unverkürzte Schreibung der Begriffswörter. Die Aufgabe aller dieser drei Punkte kann ich natürlich nicht gut heissen, denn ich gehöre zur Seele des Systems. Die Begriffswörter-Sigel sind fast sämtlich durch den Anlaut gebildet und wenn wir sie aufgeben, würden wir uns in Widerspruch zur angenommenen Resolution V. setzen. Ich schlage vor, über diese drei Punkte zunächst zu debattiren.

Herr Adam. Der erste der drei erwähnten Punkte gehört gar nicht in die Discussion hinein, denn wir wollen uns hier darüber klar werden, in welchen Punkten wir den Neu-Stolzeanern entgegenkommen wollen und diesen Punkt ist doch wohl Niemand unter uns aufzugeben gewillt, wenn wir von den Verbindungsregeln gar nicht sprechen,



sie in der Resolution gar nicht hervorgehoben worden sind, so versteht es sich von selbst, dass wir sie unter allen Umständen im System erhalten wissen wollen. In Bezug auf die Formwörter steht es Herrn Ryssel natürlich frei, Anträge zu stellen, meiner Ansicht nach sind die in der Vorlage erwähnten Punkte die Hauptpunkte, um welche es sich unsererseits bei der Einigung handeln kann, über sie müssen wir uns schlüssig werden.

Herr O. Thiele. Es ist allerdings nöthig, den „Wächter“ seit November vorigen Jahres verfolgt zu haben. In den ersten Artikeln, welche zur Vorbereitung auf die geplante Einigung dienten, hat derselbe die Hinfälligkeit der Rechtfertigungen zu den Aenderungen von 1872 nachgewiesen und dabei auch schon längst gezeigt, dass die Verbindungs-Regeln und die allgemeine sinnmässige Schreibung der Fremdwörter unter keinen Umständen aufgegeben werden dürfen. Von dem, was in der „Grundlage“ des „Wächters“ nicht enthalten, wollen und können wir natürlich auch nichts aufgeben. In der Hauptsache handelt es sich um die in der Vorlage angeführten Punkte, alle übrigen Vorschläge des „Wächters“ sind nur Ausführung und nebensächlicher, auch die Formwörter sind deswegen nebensächlicher, weil hierin beide Parteien nachzugeben verpflichtet sein werden und die vorgeschlagene Art der Schreibung mehr mit den General-Regeln Stolzes zusammenhängt. Der Begriff hat aber nach den eigenen Aussprüchen Stolze's Anrecht auf ungekürzte Bezeichnung. In der Debattenschrift kann und soll gekürzt werden, in der Schulschrift nicht. Die hervorragende Bezeichnung des Begriffs ist der Glanzpunkt des Stolze'schen Systems. In diesem Sinne können die Begriffswörter-Sigel gestrichen werden, ohne gegen die Prinzipien Stolze's direkt zu verstossen, in diesem Sinne können wir um den Preis der Schrifteinheit die Ausschreibung derselben annehmen.

Herr Dr. Knoevenagel. Wer da kennt, was ich seit Jahren über Stolze's Stenographie geschrieben,



wird sich wohl im Stillen gesagt haben, dass ich nicht auf dem Standpunkt stehe, die Vorlage pure gut zu heissen. Wenn ich mich dennoch bescheide, die Begriffswörter unverkürzt zu bezeichnen, wenn ich mich dem Willen der Majorität unterwerfe, so thue ich es nur aus Liebe zur angestrebten Einigung, aus Liebe zur Stolze'schen Sache. Mein Standpunkt ist in dieser Beziehung ein ganz anderer. Sie wissen Alle, dass ich in meinen Schriften gesagt, die Sigel sind keine Schwäche, sondern eine Stärke des Systems und diese Ansicht hat sich bei mir je länger, je mehr befestigt. Meinen Schülern hat die Erlernung der Sigel stets eine grosse Anregung gewährt. Und noch jüngst ist mir in einem kürzlich beendeten Damen-Kursus, als ich in Aussicht stellte, dass die Begriffswörter-Sigel demnächst aufgegeben werden sollten, entgegengerufen worden: „Das wäre ja aber Thorheit!“

Die wenigen Formwörter-Sigel, welche nach Streichung der Begriffswörter-Sigel noch übrig bleiben, können durchaus keinen genügenden Ueberblick über die Mittel der Sigelbildung, über welche das Stolze'sche System verfügt, gewähren, am wenigsten können sie als Unterrichtsstoff für genügend erachtet werden, den Schüler auf die von Ihnen selbst für gewisse Fälle als nothwendig anerkannte Debattenschrift vorzubereiten. Mit der Streichung der Begriffswörter-Sigel wird aus der Stolze'schen Schrift ein wesentlich bildendes, und zwar speziell stenographisch bildendes Moment ausgelöscht. Wenn die Begriffswörter auch, wie Herr Thiele gesagt und Stolze selbst hervorgehoben, prinzipiell Anrecht auf eine unverkürzte Bezeichnung haben, so ist damit durchaus noch nicht gesagt, dass dieses Anrecht für gewisse Gruppen nicht in den Hintergrund treten dürfte. Ferner wirft man einer Anzahl Stolze'scher Sigel vor, dass sie nicht frequent seien; man vergisst aber ganz, dass Stolze überhaupt die blosse Frequenz, die Frequenz an und für sich, bei der Auswahl seiner Sigel



nicht als Maassstab angelegt hat. Bringen einzelne dieser Sigel einzelnen Stenographen auch wenig Nutzen, sie gehören nichts destoweniger mit in die Reihe. Es scheint wahrlich, als ob man Stolze manchmal nicht mehr versteht. Seine Büste sehe ich vor mir umgeben von Grün — Sie sehen sie Alle! Aber dass man an seinen Schriftorganismus, an die Wurzeln des mächtigen, weithin sein grünendes, schützendes Dach ausbreitenden Baumes die Axt anlegt, dafür haben wohl Wenige ein Verständniss. Doch kurz! Im Prinzip bin ich für Beibehaltung der Sigel, Zwecks einer Einigung bin ich sie jedoch zu streichen bereit, aber mit Bedauern und schweren Herzens sehe ich sie scheiden, meine stenographische Ueberzeugung, mein Stolze'sches Gewissen spricht gegen ihre Streichung, im Herzen werde ich stets an ihnen festhalten. — Was den zweiten Punkt, die durchgeführte Vocalisation in Nebensilben, betrifft, so muss ich mich ganz entschieden gegen die Fassung desselben aussprechen. Stolze kennt durchaus keine Vocalisation in Nebensilben, es kann daher auch nicht von einer Durchführung derselben die Rede sein, er kennt nur Sigel für Nebensilben. Wenn er z. B. in dem Worte „Linden“ die Endung „en“ durch die Nebenform des n bezeichnet, und wenn er in den Worten „Berlin“ und „London“ die Endungen „in“ und „on“ durch Höher- resp. Tieferstellung des n darstellt, so sind dies eben so gut Silben-Sigel wie die Endung „en“ in dem Worte „Linden“. Wenn er auch eine grosse Zahl solcher Silben-Sigel unter allgemeine Gesichtspunkte zusammenfasst, ihre Bedeutung als Sigel wird dadurch durchaus nicht berührt. Von einer Durchführung der Vocalisation in Nebensilben kann nach Stolze'scher Auffassung nicht die Rede sein, höchstens von einer Annahme derselben. Zu den Nebensilben gehören nicht nur die Endsilben, sondern auch die Vorsilben und wo bleibt dann die Durchführung der Vocalisation in den Vorsilben? und wie stehts mit vielen deutschen Endungen wie:



lich, sam, schaft, haft u. s. w., sollen sie auch unter diese grosse Erfindung der durchgeführten Vocalisation in den Nebensilben sich beugen? Im Neu-Stolze'schen System wird der auf einen Vocal folgende Consonant zur Bezeichnung desselben benutzt. Das ist indess ein neues Prinzip, ein Princip, das dem der Hauptsilbe direkt entgegensteht, mit dem etwas vollkommen Zweites geschaffen wird. Mit dieser Aenderung würde ich ebenfalls nur wie mit der ersten aus Liebe zur Einigung mich einverstanden erklären können, ich wiederhole: Nur und einzig und allein aus Liebe zur Einigung, nicht etwa aus der Ueberzeugung, dass durch sie etwas Besseres geschaffen werde; mein Stolze'sches Gewissen sträubt sich gegen die Streichung der Sigel, sträubt sich gegen die Einführung der Neu-Stolze'schen Vocalisation in Nebensilben, weil sie weder in das System passt, noch consequent durchgeführt werden kann. — Was die Schreibung von t statt th betrifft, so halte ich diese für nebensächlicher, stimme aber ebenfalls zu. (Bravo.)

Herr Lamblé übernimmt das Präsidium.

Herr Adam. Ich bin mit den Vorschlägen des „Stenographischen Wächters“ im grossen Ganzen einverstanden und habe dies auch schon in den „Breslauer Blättern“ erklärt. Ich möchte indess, wie Herr Dr. Knoevenagel, den Punkt ganz besonders betont wissen, dass, wenn wir uns mit der Vorlage oder den Vorschlägen des „Wächters“ einverstanden erklären, dieses ausschliesslich aus Liebe zur Einigung geschieht. Ich glaube nicht, dass Stolze Alles, oder auch nur Einiges von dem, was die Neu-Stolzeaner in das System einzuführen liebten, für besser gehalten hätte. Das ist meine Ueberzeugung und deshalb halte ich an der Alt-Stolze'schen Sache fest. Wenn wir jetzt die unverkürzte Schreibung der Sigel annehmen, so bin ich damit einverstanden, wünsche aber ausdrücklich hervorgehoben zu haben, dass dies nicht deshalb geschieht, weil wir nun auch zugleich hiermit etwa die im „Archiv“ oder



an anderer Stelle dafür angeführten Gründe anerkennen . . . im Gegentheil, der „Wächter“ hat hinreichend bewiesen, wie wenig stichhaltig sie sind . . . sondern erstens aus Liebe zur Einigung und zweitens weil wir ihre Streichung durch mehr mit den Prinzipien des Systems in Einklang stehende Gründe rechtfertigen können und so gleichfalls bei den übrigen Punkten. Ich halte es für wünschenswerth, hierüber die Meinung der Versammlung zu hören; wollen wir die Vorlage, weil wir sie für besser halten, oder weil sie uns zur Erlangung einer Einigung nothwendig erscheint, annehmen?

Herr O. Thiele. Der „Wächter“ hat es deutlich genug gesagt, jede Partei soll und muss, damit es zur Einigung komme, von ihrem Standpunkte, von ihrem Rechte etwas aufgeben, nur durch ein solches beiderseitiges Nachgeben kann die Einigung erreicht werden. Unsere Ueberzeugung ist aber die, dass die Alt-Stolze'sche Schrift die bessere ist, deswegen haben wir sie bisher mit Entschiedenheit verfochten, deswegen haben wir uns mit der Neu-Stolze'schen nicht befreunden können. Es ist für Jeden schmerzlich, von seinem guten Recht etwas aufzugeben, es muss für uns Alle schmerzlich sein, von dem, was wir bisher mit innerster Ueberzeugung verfochten haben, abzugehen. Aber weil die Einigkeit zur Erhaltung des Stolze'schen Werkes, zu seinem segensreichen Gedeihen erforderlich ist, weil wir fest überzeugt sind, dass dem Stolze'schen Werke durch Einigkeit mehr genützt wird, als durch strenges Festhalten und Beharren an dem alten, guten Rechte, wollen wir nachgeben zu dem Zwecke der Einigung. Wir, die Stenographische Gesellschaft, wollen die Sigel schreiben, wir wollen sie auch lehren, wir halten die Alt-Stolze'sche Schrift nicht für den Unterricht zu schwer, wir reissen vielmehr mit der Aufgabe der Sigel und eben so mit den übrigen Aenderungen etwas aus unserm stenographischen Herzen, aus unserer Stolze'schen Ueberzeugung heraus. Aber wir wollen es thun zum



Zweck und für den Preis der Einigung. Die Ueberzeugung von ihrer Nothwendigkeit soll uns das Nachgeben leichter machen. (Beifall.)

Herr Adam. Ich stelle den Antrag: Die Versammlung erklärt, dass, wenn sie der Vorlage oder den Vorschlägen des „Wächters“ ihre Zustimmung zu Theil werden lässt, sie dieses einzig und allein deshalb thut, um eine Einigung mit der Neu-Stolze'schen Schule zu ermöglichen.

Herr Wiencke führt an, dass diese Frage eigentlich schon durch die Worte „zur Herbeiführung der Einigung“ in der Vorlage enthalten sei.

Herr Adam wünscht, dass die Versammlung dennoch dies ausdrücklich ausspreche.

Bei der folgenden Abstimmung wird der Antrag Adam einstimmig angenommen.

Herr Dr. Knoevenagel. Ich beantrage für den Passus „mit der durchgeführten Vocalisation in Nebensilben“ die Worte: „Mit der von der Neu-Stolze'schen Schule eingeführten Vocalisation der Nebensilben“ zu setzen.

Herr O. Thiele. Der Antrag des Herrn Dr. Knoevenagel bezweckt nur eine redactionelle Aenderung; der „Wächter“ sowohl wie die Stenographische Gesellschaft haben genau dasselbe, was Herr Dr. Knoevenagel durch seinen Verbesserungs-Antrag auszudrücken wünscht, gemeint. Der Sache nach ist beides gleich. Der „Wächter“ hat jenen Ausdruck „Vocalisation in Nebensilben“ von der Neu-Stolze'schen Benennungsweise hingenommen und weil im Stolze'schen System schon ein Anklang von bildlicher Bezeichnung der Vocalisation in den Nachsilben zu finden ist, so wurde gesagt „die durchgeführte Vocalisation in Nebensilben“, das heisst die bildliche Bezeichnung der Vocale in den Nachsilben durch die Stellung des folgenden Consonanten. Ich bitte daher den Passus in



der von Herrn Dr. Knoevenagel verbesserten Form anzunehmen.

Nachdem Herr Adam diese Formulirung ebenfalls noch befürwortet, wird dieselbe einstimmig angenommen.

Herr Dr. Knoevenagel übernimmt den Vorsitz wieder und erhält Herr Weigert zu Punkt 3. das Wort.

Herr Weigert. Die Schreibung von t statt th im Anlaut deutscher Wörter ist wohl schon dadurch motivirt, dass sie dem Geiste der jetzt herrschenden Orthographie entspricht und da die Stenographie stets in orthographischer Beziehung der Kurrentschrift vorausgegangen ist, indem wir schon lange Zeit beispielsweise das h in den Wörtern Lehm, Mehl etc. nicht schreiben, so werden wir auch wohl um so unbedenklicher das anlautende th verbannen können. Für die Vocalisation in Nebensilben bin ich zur Herbeiführung der Einigung ebenfalls, obwohl wir dabei auch manche Misshelligkeiten in Kauf nehmen. Die Streichung der Begriffswörter-Sigel anbelangend, so hat Herr Thiele Momente dafür geltend gemacht, die, wenn ich mich so ausdrücken darf, den idealen Standpunkt kennzeichnen. Ich will dazu noch einige Bemerkungen vom Standpunkte der Praxis aus machen. Meines Erachtens nach müsste dasjenige Wort, welches zum Sigel der Schulschrift erhoben werden soll, in erster Linie ein durchaus frequentes, also in jeder Materie vorkommendes sein, das sind eben nur die Formwörter, die sich jeder Rede anschmiegen, während die Begriffe in jeder Materie andere sind und wechseln. Basirt man die Begriffswörter-Sigel auf die Frequenz, so werden wir eine grosse Menge finden, die ganz unberechtigt erscheinen, z. B.: schnaub, schnöd, schroff, schrumpf, Splitter, Pilger etc. etc. und nicht nur in der Praxis, sondern auch in der Schulschrift sollte dieses Prinzip eine Rolle spielen. Stolze selbst sagt, ich glaube es ist §. 54 seines ausführlichen Lehrganges von 1861: In erster Linie haben wir gesehen, dass vorzugsweise die Formwörter der Sigelbezeichnung anheimfallen, doch werden wir, wenn die



Schrift kurz genug sein soll, auch frequente Begriffswörter durch Sigel abkürzen müssen. Aus den angeführten Wörtern sehen wir, dass dieses Prinzip nicht überall gewahrt ist, dass wir einerseits eine Menge Begriffswörter-Sigel haben, welche höchst selten sind, während andererseits ein grosser Theil derjenigen Begriffswörter, welche in der Sprache sehr häufig vorkommen . . . man könnte sie die Formwörter der Sprache nennen . . . als geben, stellen, legen, nehmen, halten, sagen etc. etc. wiederum nicht als Sigel aufgeführt ist. Stützt sich die Berechtigung eines Wortes zum Sigel erhoben zu werden darauf, dass es eine gewisse Frequenz aufweisen kann, so sind die Sigel: trag, komm, zieh, gross, sprech, Zahl etc. etc. gerechtfertigt. Wollte man nun einen Theil von solchen frequenten Begriffswörtern der Schulschrift einverleiben, so liesse sich dieses nicht durchführen, denn abgesehen von der Schwierigkeit der consequenten Durchführung des Prinzips, dass jedes Sigel auch in allen abgeleiteten Formen als solches geschrieben werden muss wie: sprech, sprach, sprich, sproch, spruch und anderen Hindernissen, würde man auch die Erfahrung machen, dass selbst bei den ausgewählten Wörtern der Begriff der Frequenz ein sehr relativer wäre, weil sich grosse Frequenz-Schwankungen oft zeigen würden, indem in der einen Materie das Sigel „sucht“ in der andern „sund“ begehrter sein würde, und schliesslich sich noch darüber streiten liesse, ob nicht das Wort „such“ als Siegel aufgestellt der grössten Durchschnitts-Frequenz sich zu erfreuen hätte. Wir werden eine ganze Reihe von Wörtern finden, die alle mit demselben anlautenden Consonanten und dem gleichen anlautenden Vocal sich ebenbürtig an die bereits aufgestellten Sigel der Schulschrift anreihen. Gesetzt, es liesse sich ein Sigel für „fallen“ aufstellen, so liesse sich auch noch darüber streiten, ob nicht „fangen“, „fassen“, „falten“ oder „fanden“ noch geeigneter wären. Es wird daher immerhin misslich sein, in der Schulschrift nur solche Begriffswörter als Sigel



aufzuführen, die wirklich frequent sind, denn selten vorkommende Wörter haben in der Schulschrift keinen Anspruch auf sigelmässige Bezeichnung, und wie soll man die Grenze zwischen dem was als frequent erscheint, und was schon nicht mehr hineinpasst, haarscharf ziehn? So nützlich und angenehm auch einige Begriffswörter-Sigel der Schulschrift sind, so sehr auch ein Theil von ihnen, wie Herr Dr. Knoevenagel hervorhob, geeignet ist, als Vorbild für weitere ausserhalb des Rahmens der Schulschrift stehende Kürzungen zu dienen, die Begriffswörter-Sigel werden, gleichviel ob wir ihnen in wissenschaftlicher, pädagogischer oder praktischer Beziehung näher treten, für die Dauer in der Schulschrift nicht Stand halten können.

Herr O. Thiele. Herr Weigert hat ganz als Debattenschreiber zu uns gesprochen und wir haben hier, freilich im Hinblick auf die Debattenschrift, die wir ja bereits durch Punkt V. begünstigt haben, einen neuen Grund für die Streichung der Sigel. Stolze wollte jedoch gar keine Debattenschrift, sondern eine möglichst kurze allgemeine Gebrauchs- und Geschäftsschrift schaffen, eine Schrift, welche zur Einführung in die Schule als bildender Unterrichts-Gegenstand geeignet ist. Wenn er trotzdem die Begriffswörter-Sigel in seine Schrift eingeführt hat, so muss schon daraus an und für sich klar sein, dass ihn nicht die Frequenz, wie die Neuerer fälschlicher Weise 1872 behauptet haben, dabei geleitet haben kann, dass die Sigel keine Verquickung von Stenographie (Kurzschrift) und Debattenschrift sind und ihrem eigentlichen Wesen nach keineswegs dazu dienen, die Stolze'sche Stenographie zum Nachschreiben von Reden geeigneter zu machen. Der Werth der Stolze'schen Begriffswörter-Sigel liegt in den Prinzipien ihrer Bildung. Sie sind in so fern von Werth, als sie ein schlagender Beweis für die Güte des Stolze'schen Systems sind, sie sind ein neues, feines, allein in der Stolze'schen Schrift durchführbares Kürzungs-



Verfahren, welches zugleich dem Schüler wiederum als ein geistiges und bildendes Moment der Stolze'schen Schrift entgegentritt. Wären die Begriffswörter-Sigel allein nach der Frequenz zu beurtheilen, so müssten wir einen grossen Theil streichen, einen andern aber unbedingt bestehen lassen, schliesslich aber noch eine ganze Menge neu aufstellen, würden indess die Grenze vergeblich suchen. Hierin bestand ja eben die Hinfälligkeit der Gründe, welche die Vereinfacherer für die Streichung der Sigel geltend gemacht haben, aus diesen Gründen dürften wir ihre Streichung unter keinen Umständen zugeben. Stolze's Schrift enthält aber ein durchgreifenderes, ein höheres Prinzip als die Kürze und das ist die Anlehnung der Schrift an die Sprache. Diesem Prinzip zu Liebe könnten die Begriffswörter-Sigel aufgegeben werden und der Einigkeit zu Liebe wollen wir sie streichen.

Herr Dr. Dittmar. Ich bin mit dem, was Herr Thiele sowohl in seinem Referate als auch zuletzt angeführt, durchaus einverstanden. Ich würde eine Einigung auf Grund der Wächter-Vorschläge gerne sehen und ihnen im grossen Ganzen auch als System-Vertreter meine Zustimmung zu Theil werden lassen. Eins ist mir indess aufgefallen; die drei nach der Vorlage in Discussion stehenden Punkte erscheinen mir durchaus nicht allein als die wichtigsten unter den Vorschlägen, welche der „Wächter“ gebracht. Die t-Frage sowohl als auch die Schreibung der Formwörter scheinen mir gleichfalls höchst wichtig zu sein. Ich halte es für zweckmässig, dass diese ebenfalls zur Discussion gestellt werden.

Herr O. Thiele. Die beiden erwähnten Punkte sind für den Zweck unserer Berathungen keine wesentlichen, denn von ihnen ist die Einigung ja nicht abhängig, weil sie die Neu-Stolze'sche Schule noch nicht hat, sondern diese Punkte von Beiden neu angenommen werden sollen. Der „Wächter“ hat diese Punkte nur anregen wollen, sein eigentlicher Zweck war der, dasjenige anzuführen, was



wir von den Neu-Stolzeanern annehmen können, was also von diesen bereits geändert worden ist.

Herr Dr. Dittmar. Der Begriff, die Stammsilbe, ist wichtig, das bezeugt seine ganze Natur; die hervorragende Schreibung der Stammsilbe, die sprachliche Gliederung ist in der That der grösste Vorzug des Stolze'schen Systems vor jeder anderen Stenographie, Zwecks einer Einigung die Streichung der Sigel also statthaft. Da aber die hervorragende Bezeichnung der Stammsilbe durch die vom „Wächter“ vorgeschlagene Lösung der t-Frage ganz entschieden scharf tangirt wird, so erscheint es mir wünschenswerth, hier nicht über sie hinweg zu gehen. Die t-Frage ist ein wichtiger Punkt unter den Wächter-Vorschlägen, und wenn wir uns mit ihnen im allgemeinen einverstanden erklären sollen, so dürfen wir diesen Punkt nicht ausser Acht lassen.

Herr Wiencke. Ich speziell kann mich mit der vom „Wächter“ vorgeschlagenen Schreibung des auslautenden t nicht einverstanden erklären; die zur Zeit bestehende t-Regel ist zwar verbesserungsbedürftig, der Wächter-Vorschlag scheint mir indess nicht annehmbar, weil er zu viele Consequenzen mit sich führt. Namentlich kann ich mich mit dem halbstufigen n nicht befreunden.

Der Herr Vorsitzende. Wir könnten diese Frage dadurch erledigen, dass wir für „insbesondere“ „und zwar“ setzen. Die t-Regel würde dann ausgeschlossen sein.

Herr Ryssel. Obgleich ich mit der Vorlage einverstanden bin, halte ich es für wünschenswerth, dass die einzelnen wichtigen Punkte hier besprochen werden. Als System-Vertreter habe ich die Pflicht zu wissen, wie die Versammlung sich zu den einzelnen Punkten stellt. Meiner Ansicht nach sind dies drei, die Präfigirungs-Regeln, die Sigel und die Formwörter, diese müssten uns auch heute als Wichtigste beschäftigen. So wie die Fassung des Antrages lautet, würde die gewiss wichtige Zusammensetzung der Formwörter hier nicht zur Sprache kommen. Ausserdem



halte ich es für nothwendig, noch einige andere Punkte der Wächter-Vorschläge zu besprechen, die weniger wichtigen könnten allerdings dem System-Ausschuss überlassen bleiben.

Herr Dr. Dittmar. Die Sache würde sich am Besten dadurch abkürzen lassen, wenn Herr Thiele uns die Wichtigsten hier vorführt.

Herr O. Thiele. Es kommt heute nur auf diejenigen Wächter-Vorschläge an, welche die beiden Stolze'schen Schulen trennen, unsere heutige Aufgabe geht nicht weiter, als uns darüber klar zu werden, welche Forderungen die Alt-Stolze'sche Schule gegen den Preis der Schrift-einheit aufgeben könne. Der Mai-Wächter hat eine ganze Reihe von Punkten gebracht, welche hier unmöglich einzeln aufgeführt und berathen werden können und auch nicht aufgeführt werden brauchen, denn sie sind bekannt. Die Stenographische Gesellschaft hat von diesen vielen Punkten die ihr am wichtigsten erscheinenden der Resolution beige-fügt, nicht als ob nur diese Letzteren angenommen werden sollten; die Anträge gehen vielmehr dahin, dass sämmtliche im Mai-Wächter enthaltenen Aenderungen, welche beide Schulen von einander trennen, d. h. Schreibweisen, welche die Neu-Stolzeaner bereits angenommen haben und wir noch nicht besitzen, von uns gut geheissen werden sollen. Wenn es in der Resolution heisst „im allgemeinen“, so soll damit nur gesagt sein, dass nicht gerade unbedingt jeder einzelne kleinste Punkt, der sich vielleicht später noch als hinfällig erweisen kann, gut geheissen werden soll, sondern die Wächter-Vorschläge sollen nur die Grenze unserer Concessionen bezeichnen, innerhalb welcher kleinere Abänderungen immer noch zulässig sind. Was die t-Frage betrifft, so gehört sie meiner Meinung nach gar nicht hier her, mit ihr hat es durchaus keine Eile, sie kann z. B. von der später zu erwählenden Commission entschieden werden. Sie, sowie noch einige andere Punkte sind gewissermassen nur als eine Anregung seitens des „Wächters“ aufzufassen.



Herr Adam. Wir werden sonach am besten verfahren, wenn wir den ganzen in Klammern stehenden Satz der Vorlage mit sammt den Modificationen, welche er im Laufe der Verhandlungen erlitten hat, streichen. Es könnte sonst die Meinung auftreten, dass dasjenige, was einer Beschlussfassung nicht unterzogen worden, abgelehnt ist, und bei den späteren Berathungen nicht zum Vortrag gebracht werden soll. Im andern Falle würden wir aber geneigt sein, einen jeden Punkt des „Wächter's“ durchzuberathen und zur Entscheidung zu bringen, was unzweckmässig und unnöthig wäre, während wir durch die vorgeschlagene Streichung ganz im Sinne der Antragsteller verfahren.

Der Herr Vorsitzende glaubt, dass die Streichung nicht zu empfehlen sei, weil den Neu-Stolzeanern in solchem Falle gar nichts Positives geboten sein würde.

Herr Müller. Die Wächter-Vorschläge sind durchaus geeignet, der Einigung als Grundlage zu dienen, sie sind vollkommen positiv und es handelt sich im Wesentlichen gerade darum, ob beide Parteien sich mit ihnen im allgemeinen einverstanden erklären. Wenn wir daher heut beschliessen: Wir erklären uns im allgemeinen mit den vom „Wächter“ vorgeschlagenen System-Änderungen einverstanden, so ist dadurch deutlich genug ausgesprochen, was wir wollen, denn die hauptsächlichsten Punkte wird Jeder von selbst schon herausfinden, namentlich werden aber die Neu-Stolzeaner sehr wohl wissen, was sie danach zu thun haben, es folgt von selbst daraus, dass sie gleichfalls sich im allgemeinen mit der vom „Wächter“ vorgeschlagenen Grundlage für die Schrifteinheit einverstanden erklären müssen. Wir, die Alt-Stolze'sche Schule, geben durch unsere Resolution auch nach Streichung des in Klammern stehenden Passus ganz deutlich und klar unsern Standpunkt zu erkennen, dasselbe sollen dann auch die Neu-Stolzeaner thun. Wir machen durch Annahme dieses Punktes eben die Concessionen, welche der Mai-Wächter enthält, und wollen jetzt abwarten, wie sich



die Neu-Stolzeaner gegen die Resolutionen des Stenographentages stellen werden. Die Ausarbeitung des Systems im einzelnen ist durchaus Sache der etwa später zu wählenden gemeinschaftlichen Commission. Ich befürworte die Streichung.

Nach einer kurzen Discussion wird auf Antrag des Herrn Adam die Streichung des in der Klammer stehenden Passus der Vorlage mit allen gegen drei Stimmen genehmigt.

Herr Adam. Es erscheint mir zweckmässig, diese Streichung mit einigen Worten in der Resolution zu begründen, damit die Neu-Stolzeaner nicht etwa zu der Meinung kämen, wir seien mit dem Inhalte des gestrichenen Satzes nicht einverstanden.

Nach mehreren Vorschlägen und Bemerkungen macht Referent darauf aufmerksam, dass dieses nicht nothwendig sei und der Bericht zur Genüge ergebe, wie die Streichung gemeint sei.

Bei der hierauf über Punkt 3. der Vorlage erfolgenden Abstimmung wird derselbe mit allen gegen 8 Stimmen (Brandenburg 5, Danzig 1, Stettin 2) angenommen. Da Herr Wiencke jedoch noch einen, denselben Punkt betreffenden Zusatz zu machen gedenkt, wird der Stenographentag auf zehn Minuten vertagt.

Der Herr Vorsitzende. Von Herrn Wiencke ist zu Punkt 3. folgender Zusatz beantragt worden: „Erklärt sich jedoch gegen dessen Vorschlag, das auslautende t einstufig zu schreiben, weil die weiteren dadurch herbeigeführten System-Aenderungen nicht als Verbesserungen zu betrachten und zur Erlangung der Einigung nicht erforderlich sind.“

Herr Adam. Ich bitte den Herrn Antragsteller über den ersten Grund zu schweigen und allein den zweiten gelten zu lassen.

Der Herr Vorsitzende. Ich bitte ebenfalls darum, denn ich halte es nicht für angemessen, dass der Steno-



graphentag sich darüber ausspricht, ob die einstufige Schreibung des auslautenden t und die damit verbundenen Consequenzen eine Verbesserung oder Verschlechterung sind.

Herr Wiencke zieht den ersten Passus zurück, so dass sein Antrag lautet: „Erklärt sich jedoch gegen dessen Vorschlag das auslautende t einstufig zu schreiben, weil dies zur Erlangung der Einigung nicht erforderlich.“

Herr Adam. Ich beantrage die Worte „für jetzt“ hinter „erklärt sich jedoch“ einzuschalten. Ein grosser Theil der Anwesenden kann mit dieser Aenderung sehr wohl einverstanden sein. Ich persönlich habe bedeutende Sympathien für diesen Vorschlag und bin im allgemeinen mit den vom „Wächter“ dafür angeführten Gründen einverstanden.

Herr Claus hält den Zusatz für überflüssig, weil wir ja überhaupt nur zum Zweck der Wiedervereinigung hier verhandeln und dies schon zur Genüge durch den Causalsatz mit weil ausgedrückt ist.

Herr Ryssel. Ich stimme der t-Frage, wie sie der „Wächter“ vorgeschlagen, im allgemeinen zwar zu, halte diesen von Herrn Adam beantragten Zusatz indessen nicht für wünschenswerth, weil durch seine Annahme der Stenographentag die Meinung ausdrücken würde, dass er gleichfalls für den Vorschlag des „Wächter's“ sei, der Zweck der Wiedervereinigung dies aber nicht erfordert.

Herr Dr. Dittmar. Ich kann mich ebenfalls mit dem Zusatze nicht befreunden, es wird durch ihn etwas anderes ausgesprochen, als durch die Resolution des Herrn Wiencke ausgesprochen werden soll.

Nachdem die Herren Ryssel und Wiencke noch gegen den Antrag des Herrn Adam gesprochen, wird derselbe mit 33 gegen 32 Stimmen abgelehnt, der Zusatz-Antrag des Herrn Wiencke hierauf mit Allen gegen eine Stimme angenommen, so dass die Resolution 3. folgendermaassen lautet: „Zur Herbeiführung der Einigung ist er im allgemeinen mit den Vorschlägen des



„Stenographischen Wächters“ und der von demselben aufgestellten Grundlage der Einigung einverstanden, erklärt sich jedoch gegen dessen Vorschlag, das auslautende t einstufig zu schreiben, weil dieses zur Erlangung der Einigung nicht erforderlich.“

#### P u n k t 4.

Herr Enss. Da wir keine endgültigen Beschlüsse, sondern nur Resolutionen gefasst haben, halte ich es für zweckmässig, dieselben zunächst vor die Verbände zu bringen und dann erst den Neu-Stolzeanern zu unterbreiten.

Herr Doepner schlägt vor, dass der Stenographen-tag beschliessen möge, die gefassten Resolutionen zunächst den Verbänden zur effectiven Beschlussfassung vorzulegen und hierauf erst dem Verbands Stolze'scher Stenographen-Vereine behufs event. Stellungnahme zur Kenntniss zu bringen.

Herr Müller. Ich kann mich hiermit nicht einverstanden erklären, der Vorschlag verursacht nichts weiter, als eine unnütze, zwecklose Verzögerung. Die gefassten Resolutionen sind zwar keine bindenden Beschlüsse, sollen aber auch vorläufig nicht solche sein; sie sind eben nur Resolutionen, welche die Stellung der gesamten Alt-Stolze'schen Schule zur Einigung ausdrücken, und zu denen die Neu-Stolzeaner, wenn sie eine Einigung wünschen, uns ihre Meinung kund thun mögen. Zunächst und bevor über diese Resolutionen definitive Beschlüsse gefasst werden, müssen die Neu-Stolzeaner ihre Concessionen angeben und ihre Erklärung abgeben. Erst dann, wenn auch die Neu-Stolzeaner sich mit den Vorschlägen des „Wächters“ und der von ihm aufgestellten Grundlage zur Einigung einverstanden erklärt haben werden, wird es zu definitiven Beschlüssen Zeit sein, vorher haben solche keinerlei Zweck. Wir haben uns jetzt zu den Vorschlägen des „Wächters“ behufs einer Einigung verstanden. Die langentbehrte Einigkeit unserer Schule ist da, sobald



auch von Seiten der Neu-Stolzeaner eine gleiche Zusage erfolgt. Bevor dies jedoch geschehen, sind definitive Beschlüsse unnöthig und unnütz. Ich glaube, dass gegen den so zu nennenden äusseren Weg zur Herbeiführung der Einigung, welchen ich schon vorhin erwähnt, kaum Jemand etwas einwenden wird, mir scheint er der einzig mögliche, erfolgreiche und zum Ziele führende zu sein. Ich beantrage zugleich für „Beschlüsse“ das Wort „Resolutionen“ und für „veranlasst“ „beauftragt den geschäftsführenden Ausschuss“ zu setzen.

Nachdem die Herren Meyer und Thiele noch in gleicher Weise gesprochen, eine beantragte Erwähnung des von Herrn Müller vorgeschlagenen zur Herbeiführung der Einigung einzuschlagenden Weges in der Resolution aber, da die Rede des Herrn Müller im Bericht stehe, für unnöthig befunden worden, wird Punkt 4. in der Form: „der Stenographentag beauftragt den geschäftsführenden Ausschuss, diese Resolutionen zur Kenntniss des Verbandes Stolze'scher Stenographen-Vereine behufsevent. Stellungnahme zu bringen,“ mit Allen gegen zwei Stimmen angenommen.

Auf Vorschlag des Herrn Wiencke wird hierauf, nachdem noch vom Herrn Vorsitzenden ein im Laufe des Vormittags eingegangenes Telegramm aus St. Gallen: „Der versammelte Vorstand des Schweizerischen Vereins, Alt- und Neu-Stolzeaner umfassend, entbietet Ihnen herzlichen Gruss. Hoch, treue Kämpen! Hoch, Wiedervereinigung!“ vorgelesen und den Absendern der Dank der Versammlung ausgesprochen worden, der Stenographentag Nachmittags 2 Uhr vom Herrn Vorsitzenden auf Montag früh 10 Uhr vertagt.



## Die dritte Sitzung

des Stenographentages wird von Herrn Dr. Knoevenagel bald nach der festgesetzten Zeit eröffnet. Die Präsenzliste ergiebt die Anwesenheit von 55 stimmberechtigten Theilnehmern.

Der Herr Vorsitzende. Bevor wir in die Berathung der beiden noch übrigen Punkte der Tages-Ordnung eintreten, bringe ich zwei im Laufe des gestrigen Nachmittags aus Hamburg eingegangene Telegramme zur Kenntniss: „Die bei dem Hamburgischen Staats-, Wett- und Prämien-Schreiben versammelten Stenographen wünschen dem Stenographentage zu seinen Bestrebungen den besten Erfolg durch Partz, Hamburg“ und „Hammonia“, „Laterne“ seh'n die Einigung gerne. Davids, Grospitz.“

Die Versammlung spricht den Absendern für die freundliche Erinnerung ihren Dank aus.

## III. Berathung über die vorgeschlagenen Verfassungs-Aenderungen.

Der Herr Vorsitzende. Es liegen drei verschiedene Anträge zur Berathung über die Verfassungsfrage vor, vom Schweriner Verein, von der Stenographischen Gesellschaft zu Berlin und von Herrn Lamlé. Alle drei haben das gemeinsam, dass sie den geschäftsführenden Ausschuss als unpraktisch beseitigt und etwas Besseres an seine Stelle gesetzt zu sehen wünschen. Ich kann mich sehr wohl hiermit befreunden, doch bin ich der Meinung, dass die Schwierigkeit unserer Verfassung nicht in ihr selbst, sondern darin liegt, dass wir nicht Personen an die Spitze derselben berufen haben, welche all' ihre Zeit mit voller Liebe der Sache widmen können. Ich bin trotz meines Widerstrebens in den geschäftsführenden Ausschuss



gerathen und bekenne gern, dass ich Manches versäumt habe, und zwar desshalb, weil mir in meiner Privatstellung nicht die nöthige Zeit übrig bleibt, um die Pflichten als Vorsitzender des geschäftsführenden Ausschusses vollständig erfüllen zu können. Gelingt es indess durch eine andere Normirung der Verfassung eine oder mehrere Personen zu finden, welche diesen Platz besser ausfüllen, so möge unsere Verfassung dahin geändert werden. Auf die Wahl der richtigen Personen kommt es jedoch am meisten an. Ich glaube, wir können die drei vorliegenden Anträge dreist dem Haupt-Ausschuss mit dem Auftrage überweisen, unter Berücksichtigung der in ihnen ausgesprochenen Wünsche eine neue Verfassung zusammenzustellen und dieselbe den Verbänden zur Beschlussfassung vorzulegen.

Herr Meyer (Magdeburg). Es sind in neuerer Zeit innerhalb unserer Verbände verschiedene Vorschläge zur Aenderung der auf der Vertreter-Conferenz des Jahres 1869 festgestellten Verfassung gemacht worden, man glaubte, dass dieselbe in mancher Beziehung mangelhaft sei, der Revision bedürfe. Zunächst trat vor etwa  $\frac{5}{4}$  Jahren der Stenographische Verein zu Schwerin mit einem Verfassungs-Aenderungs-Antrage hervor, nach welchem die Verbände aufgelöst und zu einem Ganzen vereinigt, für die gegenwärtigen Ausschüsse ein aus sieben Mitgliedern bestehender Vorstand gewählt werden sollte, welcher über allgemeine und System-Angelegenheiten mit einfacher Majorität zu entscheiden hätte. Der Antrag wurde vom Haupt-Ausschuss einstimmig abgelehnt, weil man sich mit der Auflösung der Verbände, welche so überaus wohlthuend für unsere Sache gewirkt, nicht befreunden konnte. Der zweite Antrag der Berliner Stenographischen Gesellschaft bezweckte an Stelle der bestehenden Ausschüsse einen Central-Ausschuss mit sieben Mitgliedern zu setzen, welche sowohl in allgemeinen, als in System-Angelegenheiten mit absoluter Stimmenmehrheit beschliessen sollten. Die Wahl sollte durch die einzelnen



Vereine nach Maassgabe ihrer Mitgliederzahl geschehen; die Erledigung der allgemeinen Angelegenheiten durch drei aus der Mitte des Ausschusses zu erwählende, möglichst nahe bei einander, am liebsten an einem Orte wohnende Personen erfolgen; die System-Angelegenheiten von den übrigen Mitgliedern vor-, endgültig aber von allen berathen werden. Der Antrag wurde vom Haupt-Ausschusse ebenfalls abgelehnt, doch machte ich bei dieser Gelegenheit den Vorschlag, eine persönliche Zusammenkunft der Vertreter zur Berathung über die Verfassungs-Angelegenheit zu veranlassen. Kurz darauf trat Herr Lamlé mit einem dritten Verfassungs-Aenderungs-Antrage in die Oeffentlichkeit, nach welchem die Vertretung der Schule aus drei von ihr zu erwählende, an einem Orte wohnende Personen, dem Centrum, und aus sechs Verbands-Vertretern bestehen sollte. Dem Centrum sollte die Initiative zu allen die Propaganda etc. betreffenden Maassregeln zufallen, System-Angelegenheiten von dem ganzen Plenum mit  $\frac{2}{3}$  Majorität entschieden werden. Mit diesem Entwurf zugleich beantragte Herr Lamlé die Abhaltung eines Stenographentages. Aus allen drei Anträgen scheint mir nun zunächst hervorzugehen, dass ein allgemeineres Streben nach Aenderung der Verfassung in unserer Schule vorhanden ist, dem man früher oder später Rechnung zu tragen gezwungen sein wird. Ich halte aus diesem Grunde eine Revision der Verfassung für durchaus zweckmässig. Ob sie indess dazu beitragen wird, ein grösseres Leben in die Verbände hineinzubringen, bezweifle ich; auch die beste Verfassung ist nicht im Stande, Thätigkeit und guten Willen zu ersetzen, die einzelnen Vereine selbst müssen vielmehr eine wirksame Thätigkeit entfalten, ihre Schuldigkeit thun. Ich habe, da die Berathung der einzelnen Anträge mit erheblichem Zeitaufwande verknüpft sein würde, der Kürze wegen, nach meinen auf diesem Gebiete gesammelten Erfahrungen, aus allen drei Anträgen einen neuen Entwurf zusammengestellt, und bin bereit den-



selben, falls die Berathung nicht in einer andern Weise geregelt zu sehen gewünscht wird, zu verlesen.

Herr Meyer verliest den folgenden Entwurf einer neuen Verfassung für die Stolze'sche Schule der Stenographie:

# Verfassung

für die

## Stolze'sche Schule der Stenographie.

### § 1.

Die stenographischen Verbände, welche diesem Statut beitreten, vereinigen sich zu dem Zweck, die Stolze'sche Stenographie auszubreiten und die Einheit und Reinheit derselben aufrecht zu erhalten.

### § 2.

Sie erkennen das System in derjenigen Gestalt, in welcher der Erfinder es hinterlassen hat und mit den Aenderungen, welche die bisherigen System-Vertreter beschlossen haben und welche von der gesamten Schule angenommen worden sind, als zur Zeit gültig an und verpflichten sich weitere Aenderungen nur insoweit einzuführen, als solche auf dem nachstehend festgesetzten Wege verfassungsmässig zum Beschluss gekommen sind.

### § 3.

Die Vertretung der Schule wird von einem Centrum aus drei von der gesamten Schule zu erwählenden Mitgliedern (Präses, Schriftführer, Kassirer), welche an einem Orte ihren Wohnsitz haben und von 6 von den Verbänden erwählten Mitgliedern geübt. Das sonach aus 9 Mitgliedern bestehende Plenum beschliesst mit absoluter Majorität für die ganze Schule bindend, mit Ausnahme jedoch über System-Aenderungen, welche nur dann Gültigkeit erlangen, wenn zu denselben die Gesamt-Vertretung einstimmig oder wenigstens mit allen Stimmen gegen eine definitiv ihre Zustimmung erklärt hat. Stimmengleichheit gilt bei allen Anträgen als Ablehnung.

### § 4.

Dem Centrum fällt die Initiative zu allen Maassregeln zu. Es sorgt durch Anregung in öffentlichen Blättern für die Propaganda, erlässt erforderliche Vertheidigungs-Schriften, fördert das Centralblatt (unbeschadet der bestehenden oder noch entstehenden Bundes-Organe), veranlasst die Herausgabe des Almanachs, übernimmt die Prüfung von Lehrern der Stenographie und praktischen Stenographen. Dasselbe ist befugt, sich zu diesen Arbeiten Hilfspersonen zu bedienen, welche jedoch, wenn sie nicht Vertreter sind, keine Stimme im Plenum haben.



§ 5.

Zum Zweck einer wirksamen Propaganda wird eine Centralkasse gebildet. Jeder Verband ist verpflichtet, aus seiner Bundeskasse für jedes seiner Mitglieder einen einmaligen ausserordentlichen Beitrag von 25 Pfennigen zu zahlen. An fortlaufenden Beiträgen zahlt demnächst jedes Verbandsmitglied jährlich 15 Pfennige an die Centralkasse. Diese Beiträge werden von den Verbandskassen eingezogen und in einer Summe spätestens am 1. Juli jeden Jahres an die Centralkasse abgeliefert; der Centralkasse fallen auch die Ueberschüsse, welche sich aus der Herausgabe des Almanachs und des Centralblattes ergeben, die Gebühren für die Prüfung von Lehrern der Stenographie und praktischen Stenographen, sowie die Erlöse für herausgegebene Schriften zu. Der Kassirer hat am Schlusse des Kalenderjahres Rechnung zu legen, welche von zwei aus dem Orts-Verein zu wählende Revisoren geprüft und dann durch das Centralblatt veröffentlicht wird. Sollten die aufgewandten Kosten die Einnahmen übersteigen, so wird der fehlende Betrag von den Verbänden nach Verhältniss ihrer Mitgliederzahl gedeckt. Die Repartition steht dem Centrum zu. Die Ausgaben dürfen nur dann geleistet werden, wenn das Centrum einstimmig damit einverstanden ist.

§ 6.

Halbjährlich, Mitte Januar und December, sind dem Centrum die Berichte der einzelnen Vereine von den Vertretern der Verbände einzureichen. Diese bestehen in Beantwortung der für die Gesamt-Schule gleichlautend zu entwerfenden Fragebogen, aus denen das Centrum die Statistik zu berichtigen und den Halbjahres-Bericht zusammen zu tragen hat, der durch das Centralblatt zur Kenntniss zu bringen ist.

§ 7.

Neu gegründeten Verbänden, welche die vorliegenden Statuten bedingungslos anerkennen und mindestens 150 Mitglieder zählen, ist der Beitritt gestattet. Nach ihrer Aufnahme sind sie berechtigt und verpflichtet, auch ihrerseits einen Vertreter zu wählen, welcher demnächst in das Plenum eintritt.

§ 8.

Zur Stellung gehörig motivirter Anträge jeder Art, ist jedes Mitglied der Schule berechtigt. Diese Anträge sind zunächst dem zugehörigen Verein, von diesem dem Vertreter des Verbandes, von einzeln stehenden Stenographen dem Vertreter desjenigen Verbandes, zu welchem der Ort, wo der Antragsteller wohnt, gehört, zu unterbreiten. Letzterer zieht über den Antrag die Meinung der übrigen Verbands-Vereine ein. Hat der Antrag die Stimmen-Majorität in den Vereinen erlangt, so wird derselbe dem Centrum vorgelegt, welches ihn sofort dem Plenum zur Entscheidung zu unterbreiten hat. Das Resultat der Abstimmung ist demnächst mit seinen Motiven im Centralblatt zu veröffentlichen.



§ 9.

Das Amt der Mitglieder des Centrums und der Verbands-Vertreter ist ein-zweijähriges. Die Wahl wird durch schriftliche Abstimmung unter den Verbands-Vereinen vorgenommen. Die Wiederwahl der Vertreter ist statthaft, es kann jedoch ein Vertreter nicht mehrere Verbände vertreten. Sämmtlichen Mitgliedern der Vertretung steht es frei, geeignete Persönlichkeiten in Vorschlag zu bringen. Von dem Ausfall der Wahl seitens der Verbände ist das Centrum sofort in Kenntniss zu setzen und hat Letzteres die Wahl zu veröffentlichen. Der Abgang eines Vertreters des Plenums innerhalb der Wahl-Periode ist sofort durch Neuwahl zu ersetzen. Eine innerhalb der Funktions-Periode nothwendig werdende Wahl gilt immer nur für die Zeit bis zum Ablauf des Turnus.

§ 10.

Machen dringende Veranlassungen eine persönliche Zusammenkunft der Vertreter erforderlich, so werden Letztere auf Antrag der Majorität der Vertreter durch das Centrum dazu eingeladen. Letzteres bestimmt Zeit und Ort der Zusammenkunft. Die dadurch entstehenden Kosten (Fahrtkosten) werden von sämmtlichen Verbänden nach Verhältniss ihrer Mitgliederzahl getragen. Die Repartition steht dem Centrum zu. Jeder Vertreter kann einen Stellvertreter entsenden, den er mit Vollmacht zu versehen hat; für dessen Maassnahmen und Bestimmungen ist er aber seinem Verbands-Verantwortlichen.

§ 11.

Sobald die eingebrachten Anträge durch die Vertretung ihre Erledigung gefunden haben, sie mögen angenommen oder abgelehnt sein, sind sie mit ihren Motiven durch das Centralblatt zu veröffentlichen. Die durch den Beschluss des Plenums angenommenen Anträge treten mit dem Zeitpunkt ihrer Veröffentlichung in Kraft.

§ 12.

Aenderungen der Statuten bedürfen der Genehmigung der Verbände, wobei rücksichtlich der Beschlussfassung innerhalb der Verbände die für Statutenänderungen vorgeschriebene Majorität maassgebend, und für die Gesammtheit eine Zustimmung der Majorität der Verbände erforderlich ist.

§ 13.

Die stenographischen Vereine sind verbunden, sowohl ihre gegenwärtigen, als auch die künftig beitretenen Mitglieder mit den Bestimmungen der Verfassung bekannt zu machen und sie zur genauen Befolgung derselben zu verpflichten.

Herr Claus. Für den Fall, dass unsere Bestrebungen auf Herbeiführung einer Einigung der beiden Stolze'schen



Schulen mit Erfolg gekrönt werden, wird sich die Verfassungsfrage jedenfalls anders gestalten, als wir sie heute vereinbaren könnten. Unsere Verhandlungen wären in solchem Falle unnütz. Kommt die Einigung aber nicht zu Stande, so behalten wir zur Berathung der Verfassungsfrage noch Zeit genug übrig.

Der Herr Vorsitzende. Es ist immerhin gut, dass wir für den Fall des Scheiterns der Einigungs-Bestrebungen die günstige Gelegenheit nicht vorüber gehen lassen, unsere Meinungen über die Verfassungsfrage auszutauschen.

Herr Meyer. Ich bin der gleichen Ansicht. Wir sind zwar Alle von der Hoffnung beseelt, dass eine Einigung auf Grund unserer Vorschläge zu Stande komme, die Möglichkeit ihres Fehlschlagens ist aber noch vorhanden. Eine Verfassung würden wir jedenfalls haben müssen und auch für den Fall der Wiedervereinigung könnten die durch eine General-Discussion gewonnenen Resultate als Material zur Feststellung einer neuen Verfassung dienen. Ich beantrage: In eine General-Discussion über die Verfassungsfrage einzutreten.

Herr Gieseler. Ich erkläre Namens des Schweriner Vereins, dass derselbe von seinem Antrage zurückgetreten ist.

Herr Ryssel. Es würde uns jedenfalls zu weit führen, in eine Berathung der einzelnen Paragraphen des Meyer'schen Entwurfs sowie der beiden Andern noch vorliegenden Anträge einzutreten. Ich halte es für zweckmässig, die einzelnen Anträge nach Abhaltung einer General-Discussion über die Punkte, in welchen sie von einander abweichen, dem Haupt-Ausschusse zur Ausarbeitung einer neuen Verfassung zu überweisen. Wir werden demselben hierdurch zugleich einen Anhalt für die Meinung der Gesamtheit bieten.

Herr Isenburg. Es sind nicht alle Vereine der Schule vertreten, der günstige Moment, welchen Herr Meyer hervorgehoben hat, ist nicht vorhanden. Ich kann mich



mit dem Antrage desselben nicht einverstanden erklären und möchte zunächst eine Berathung der Vertreter der einzelnen Vereine veranstaltet wissen.

Der Herr Vorsitzende. Wir wollen die Ansichten der Anwesenden über die Verfassungsfrage hören, damit der Haupt-Ausschuss dieselben berücksichtigen könne. Ob die Vertreter der Vereine anwesend sind oder nicht, ist dabei gleichgültig, die Sache kommt auf eins heraus.

Herr Lamlé. Ich ziehe meinen Verfassungs-Aenderungs-Antrag zu Gunsten des von Herrn Meyer eingebrachten Verfassungs-Entwurfs ebenfalls zurück.

Herr Doepner. Die Berliner Stenographische Gesellschaft hatte beschlossen, ihren Verfassungs-Entwurf auf dem Stenographentage in einigen Punkten durch den des Herrn Lamlé zu modificiren. Da dieses durch die Meyer'sche Bearbeitung beider meistens der Fall gewesen, so ziehe ich Namens der Gesellschaft den Antrag derselben gleichfalls zurück; ich möchte jedoch in § 3. den Passus „und von sechs von den Verbänden erwählten Mitgliedern“ in den „und von den von jedem Verbande gewählten Vertretern“ geändert wissen, damit auch jedem neu beitretenden Verbande das Recht zusteht, seinen Vertreter zu wählen.

Der Herr Vorsitzende. Ich glaube, Herr Meyer hat hiermit dasselbe ausdrücken wollen.

Herr Meyer bejaht dies.

Der Herr Vorsitzende. Es ist nunmehr nur noch der Entwurf des Herrn Meyer übrig geblieben. Ich schlage vor, denselben der General-Discussion zu Grunde zu legen.

Nachdem Herr Wiencke sich noch in gleichem Sinne wie die Herren Meyer und Ryssel ausgesprochen, wird der Antrag des Herrn Meyer mit dem Zusatze „Unter Zugrundelegung des Meyer'schen Entwurfs“ mit Allen gegen drei Stimmen angenommen.

Der Herr Vorsitzende. Ich glaube, die Discussion wird sich am Besten regeln lassen, wenn wir derselben



nacheinander die einzelnen Kardinal-Punkte des Entwurfs, also: Funktionen und Wahl des Centrums, die grössere Zahl der Personen, den Abstimmungs-Modus in System-Angelegenheiten, die Gründung einer Centralkasse etc. zu Grunde legen.

Herr Wiencke. Obgleich ich mit der Gründung des vorgeschlagenen Centrums und den Funktionen, welche nach dem Entwurf demselben zufallen sollen, einverstanden bin, hege ich doch gegen die Wahl desselben Bedenken. Es dürfte schwierig sein, drei an einem Orte wohnende Personen von der ganzen Schule zu wählen. Besser wäre es schon, wenn dieselbe zunächst einen Verein wählte, der dann aus seiner Mitte die drei Centrumsmänner zu ernennen hat. Dieselben sollen ausserdem dasselbe Abstimmungsrecht wie die Vertreter der Verbände besitzen. Wenn sie auch von der ganzen Schule gewählt werden sollen, so möchte ich doch zu bedenken geben, dass ein Verband in solchem Falle gewissermaassen vier Vertreter haben würde, während die übrigen nur einen besitzen. Leider weiss ich selbst keinen besseren Vorschlag zu machen.

Herr Dr. Knoevenagel. Die Wahl wird nicht so grosse Schwierigkeiten bieten. Man wird zunächst die einzelnen Verbände fragen, welchen Ort und welche Personen sie vorschlagen, dies zur Kenntniss der einzelnen Vereine bringen und dann darüber abstimmen lassen.

Herr Ryssel. Ich sehe ebenfalls hierin keine besonderen Schwierigkeiten und bin mit dem in dem Entwurf gemachten Vorschlage einverstanden. Der zweite Einwand des Herrn Wiencke wird wohl dadurch beseitigt, dass die Schule nur diejenigen Personen wählen wird, von denen sie voraussetzen berechtigt ist, dass sie das Vertrauen der Gesammtheit besitzen und die Meinung derselben zum Ausdruck zu bringen verstehen.

Herr von Duhn. Die Wahl kann auf zweierlei Weise geschehen. Es kann einerseits ein jeder Verband



für sich zunächst die drei Personen wählen und hieraus geht dann erst das eigentliche Wahl-Resultat hervor. Andererseits können aber auch die einzelnen Stimmen aller Mitglieder der Verfassung, gleich viel, welchem Verbands sie angehören, gezählt, und diejenigen Personen als gewählt betrachtet werden, welche die meisten Stimmen auf sich vereinigen. Ich befürworte das letztere Verfahren.

Herr Meyer. Der Vorschlag auf Schaffung eines Centrums ist von der Stenographischen Gesellschaft und Herrn Lamlé ausgegangen. Die Gliederung in einen Haupt-, System-, Prüfungs- und geschäftsführenden Ausschuss ist etwas complizirt. Während der geschäftsführende Ausschuss nichts weiter zu thun hatte, als die Beschlüsse der Vertreter zur Kenntniss zu bringen und die Geschäfte zu leiten, soll das Centrum im Gegensatz hierzu in allen die Stolze'sche Stenographie fördernden Angelegenheiten die Initiative ergreifen, desshalb grössere Verantwortungen übernehmen und mit grösseren Vollmachten und Befugnissen ausgestattet werden.

Der Herr Vorsitzende. Ich glaube, dass dies die Meinung aller Anwesenden ist und wir, da die Vertretung der Verbände dieselbe geblieben, zu einem andern Punkte, dem Abstimmungs-Modus in System-Angelegenheiten, übergehen können.

Herr Wiencke. Mir erscheint dieser Modus, nach welchem zur Durchbringung einer Aenderung eine Majorität von acht Stimmen gegen eine erforderlich ist, zu gefährlich. Früher war nur eine Majorität von fünf Stimmen gegen eine nöthig. Ich bin dafür, Aenderungen möglichst freien Zugang zu verschaffen und halte sieben Stimmen für ausreichend, da es, so viel mir bekannt, nicht der Wunsch der Schule ist, die Verfassung in dieser Hinsicht zu verschärfen.

Herr Dr. Knoevenagel. Der Abstimmungs-Modus ist sehr ungefährlich. Das Gefährliche liegt darin, dass, wenn wir nach einfacher oder nicht der Einstimmigkeit nahe kommender Majorität entscheiden, wir fast alle Jahre neue



Aenderungen erhalten. Wir haben uns bei dem bisherigen Abstimmungs-Modus sehr gut befunden, unsere Schule hat sich bei ihm sehr brav gehalten, sie hat nicht abgelaßen von dem Geiste, welchen Stolze in sein System gelegt. Anders wäre es gekommen, wenn wir nach einfacher Majorität entschieden hätten, ein ewiges Schwanken im System wäre die Folge gewesen, alle Jahre hätten wir ein neues zu unterrichten gehabt. Ich bitte den Ausdruck gefährlich zurückzunehmen. Für den Antragsteller liegt die Gefahr nahe, dass bei dem jetzigen Abstimmungs-Modus sein Antrag leicht zurückgewiesen werde, in's Wasser falle, sobald sich zwei Vertreter dagegen erklären. Diese Gefahr ist aber viel geringer als die, welche dadurch entsteht, wenn eine kleine Majorität einen Antrag angenommen hat, und wir nach einigen Jahren uns sagen müssen, Du hast uns eine rechte Dummheit aufgenöthigt. Beispiele lehren!

Herr Wiencke. Ich nehme das Wort gefährlich zurück, betone aber ganz entschieden mein Verlangen, eine Majorität von sieben Stimmen als ausreichend zu gewähren.

Herr Dr. Knoevenagel. Eine Gefahr ist nur dann für unser System vorhanden, wenn wir Vertreter haben, welche von dem Grundsatz ausgehen, alle Aenderungs-Vorschläge um jeden Preis zurückzuweisen. Das ist mit Recht eine Gefahr für die Fortbildung des Systems. Diese Gefahr ist aber ausgeschlossen, wenn wir solche Vertreter nicht wiederwählen. Da aber ein dringendes Bedürfniss nach Aenderungen meist nicht vorhanden, so ist es auch nicht so schlimm, wenn wir einmal ein Jahr warten, bis solch eine hartköpfige Persönlichkeit aus dem Ausschuss entfernt worden ist. Sollte dieselbe indess von ihrem Verbands wiedergewählt werden, so ist das immer noch ein Zeichen dafür, dass der Verband damit zufrieden ist, dass keine Aenderungen, jedenfalls aber nicht die Beliebten, durchgegangen. Durch unsern gegenwärtigen Abstimmungs-Modus wird die Entwicklung des Systems in keiner



Weise aufgehalten; wir bezwecken durch ihn nur, dass sie nicht übereilt statfinde, dass die Einführung von solchen Aenderungen verhütet werde, welche sich später als schlecht erweisen. Ich kann mir gar nichts besseres an die Stelle gesetzt denken und bin völlig damit einverstanden, dass jetzt, wo die Zahl der Vertreter vermehrt worden, auch eine grössere Majorität festgesetzt werden kann. Das wird eine neue Garantie dafür sein, dass die eingeführten Aenderungen auch wirklich dem Wunsche der Majorität und dem Geiste der Sache entsprechen. Ich glaube nicht, dass diese selbst darunter leiden, dass das Durchbringen von guten, wirklich nützlichen Aenderungen erschwert werde.

Herr Ryssel. Auch ich sehe nicht ein, wie eine Gefahr darin gefunden werden kann, wenn wir den Abstimmungs-Modus verschärfen. Ich kann aus meiner Praxis sagen, dass sehr häufig unüberlegte, übereilte und in ihren Consequenzen gar nicht durchdachte Anträge eingebracht worden sind, so dass man sich als System-Vertreter der Gefahr aussetzte, Sachen, deren Folgen man im ersten Augenblicke nicht gleich völlig überblickt, in das System hineinzubringen. Ich habe sehr oft Veranlassung gehabt, gerade dieser vielen unbedachten Consequenzen wegen ablehnend zu stimmen, so sehr ich Anfangs auch für eine Aenderung eingenommen war. Die Gefahr ist viel grösser, wenn die System-Vertreter nachlässiger verfahren, als wenn wir den Abstimmungs-Modus verschärfen.

Nachdem die Herren Sanftenberg und Herwig (Brandenburg) ebenfalls für den im Meyer'schen Entwurf befindlichen Abstimmungs-Modus gesprochen, wird vom Herrn Vorsitzenden die Discussion über diesen Punkt geschlossen und die über die Central-Kassen-Angelegenheit eröffnet.

Herr Meyer. Die Nützlichkeit und Nothwendigkeit einer Centralkasse ist von allen Seiten anerkannt und hervorgehoben worden, sie liegt auch auf der Hand. Damit



dieselbe zunächst in den nothwendigen Besitz eines Fonds gelange, habe ich vorgeschlagen, einen einmaligen ausserordentlichen Beitrag von 25 Pfennigen und hierauf einen jährlichen von 15 Pfennigen, unbeschadet der an die Verbandskasse zu zahlenden Beiträge von jedem Anhänger der Verfassung zu erheben. Für den Fall eines etwaigen Defizits schlage ich vor, dasselbe auf die Verbände, aber nicht zu gleichen Theilen, sondern nach Maassgabe der Mitgliederzahl zu repartiren.

Herr Ryssel. Mit der Bildung und späteren Ergänzung einer Centralkasse bin ich einverstanden, mit der vorgeschlagenen Repartirung jedoch nicht. Es wird sich schon nach Ablauf etwa zweier Jahre ergeben, ob der Beitrag in der richtigen Höhe erhoben worden ist. Sollten alsdann die Einnahmen erheblich gegen die Ausgaben zurückstehen, so halte ich es für besser, das Defizit durch einen grösseren, etwa den doppelten Beitrag zu decken, anstatt eine mit grossen Weiterungen verbundene Repartition vorzunehmen, welche noch obenein der Sache vielleicht nicht so nützlich wäre wie mein Vorschlag.

Herr Wiencke. Ich bin im allgemeinen der gleichen Ansicht wie Herr Ryssel, aber nicht dafür, die Beiträge von vorn herein zu hoch zu bemessen. Zehn Pfennige, namentlich in der ersten Zeit, halte ich für ausreichend. Ausserdem können wir gegenwärtig noch garnicht die Höhe der Beiträge bestimmen, da wir nicht wissen, welche Ausgaben damit bestritten werden sollen.

Herr Sanftenberg. Ich habe diese Sache mit Herrn Meyer reiflich überlegt und glaube, dass wohl ein Jeder einen Beitrag von 15 Pfennigen pro Jahr zu leisten im Stande sein wird. Extrabeiträge werden ja nur selten vorkommen.

Nachdem die Herren Herwig (Brandenburg), Dr. Knoevenagel, Lamlé und Ryssel noch des weiteren über diesen Punkt gesprochen und im allgemeinen ihr Einverständniss mit dem im Meyer'schen Entwurf ge-



sagten erklärt, wird die Discussion über diesen Punkt geschlossen.

Herr Wiencke. Bei dem Paragraphen, welcher von persönlichen Zusammenkünften der Vertreter spricht, möchte ich hinzugesetzt wissen, dass ein Ausschuss-Mitglied sich im Falle der Behinderung nur durch ein Mitglied des eigenen Verbandes vertreten lassen darf.

Herr Dr. Knoevenagel. Der betreffende Passus der alten Verfassung bezweckt, eine bei persönlichen Zusammenkünften öfters vorkommende Schwierigkeit zu verhindern. Wenn die vorgeschlagene Beschränkung getroffen wird, so würde eine Verminderung der Schwierigkeit nicht eintreten. Es fehlt bei solchen Gelegenheiten häufig an Persönlichkeiten, welche Lust und Liebe haben eine solche Vertretung zu übernehmen, der eine ist nicht die geeignete Persönlichkeit, der andere hat keine Zeit etc. Aus diesem Grunde stellt der Entwurf eine recht freie Wahl hin, ich glaube indess, dass kein Vertreter so leichtsinnig sein wird, das ihm von dem Verbande erwiesene Vertrauen zu brechen.

Herr von Duhn. Den Zusatz möchte ich aber haben, dass ein Vertreter sich nur durch ein Mitglied der zur Verfassung gehörenden Vereine vertreten lassen darf.

Herr Dr. Knoevenagel. Einen solchen Zusatz halte ich gleichfalls für empfehlenswerth.

Herr Wiencke. Es heisst im Paragraph 2: „Wir erkennen das System etc. als gültig an“. Wir können diese doppelte Bestimmung einfacher machen, wenn wir dafür setzen: „In der Gestalt, in welcher es verfassungsmässig festgestellt ist.“

Herr Dr. Knoevenagel. Es dürfte sich empfehlen, diese redactionelle Aenderung eintreten zu lassen.

Herr Adam. In dem neuen Entwurf ist auch von Herausgabe des Almanachs die Rede und es scheint vorausgesetzt zu sein, dass von Alt-Stolze'scher Seite auch im folgenden Jahre ein Almanach herausgegeben



werden müsse. Auf die Gefahr hin, als Ketzer zu erscheinen, muss ich meine persönliche Meinung dahin abgeben, dass ich es für wünschenswerth halte, dass nur ein Almanach erscheint, resp. die Behandlung der gesammten Stolze'schen Statistik einheitlich stattfindet. Die Almanach-Angelegenheit ist eine so äussere, dass unser System gar nicht davon berührt wird. Es kann uns nur unangenehm sein, wenn wir in dem Einen der beiden zuletzt erschienenen Almanache an irgend einer Stelle etwas Anderes über die statistischen Angaben eines Vereins finden als in dem Andern. Wir wollen streng und consequent in unsern Prinzipien sein, aber so tolerant und friedlich als möglich in unserm Umgang und in denjenigen Dingen, welche die Prinzipien gar nicht berühren. Ich möchte die Frage, ob es wünschenswerth und nothwendig ist, auch fernerhin einen Alt-Stolze'schen Almanach herauszugeben, zur Discussion gestellt wünschen. Ich bin nicht dafür.

Der Herr Vorsitzende. Es heisst in dem Meyer'schen Entwurf nur, dass die Alt-Stolze'sche Statistik alljährlich durch einen Almanach veröffentlicht werden solle. Es ist damit durchaus nicht gesagt, dass unsere Schule sich dabei mit keiner andern in Verbindung setzen dürfe. Wenn das Centrum beschliessen sollte, mit den Dissedenten oder auch mit den Gabelsbergeranern, resp. Arendsianern etc. einen gemeinschaftlichen Almanach herauszugeben, so steht dem durch die Bestimmungen der Verfassung nichts im Wege.

Herr Meyer. Ich habe in meinem Entwurf dem Centrum die Herausgabe des Almanachs zu Theil werden lassen, um einen geregelten Zustand in dieser Angelegenheit herbeizuführen, damit nicht wieder eine solche Zerfahrenheit eintrete, wie dies im vorigen Jahre der Fall gewesen. Die Führung der Statistik soll fortan in der einheitlichen Hand des Centrums ruhen, wenn auch die spezielle Bearbeitung des Almanachs irgend einem grösseren Verein vom Centrum übertragen werden kann.



Herr Lamlé. Ich mache darauf aufmerksam, dass in früherer Zeit der Almanach stets von unserer Seite her herausgegeben worden ist, und dass sich erst in Folge der Erschlaffung unserer Führer namentlich des früheren Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses die neue Richtung des Almanachs bemächtigt hat. Meiner Ansicht nach würden wir aber die angestrebte Einigung nur fördern, wenn wir unsere Hand zur Herstellung eines gemeinschaftlichen Almanachs bieten. Es ist ein Entgegenkommen gegen die uns gegenüber stehende Partei, mit welcher uns zu vereinigen unser allseitiger Wunsch ist. Der Almanach ist nichts weiter als ein Adressbuch und ich wünschte sogar, dass er die Mitglieder sämtlicher deutschen Stenographen, Gabelsbergeraner, Arendsianer, Rolleraner etc. enthielte. Durch Herausgabe eines gemeinschaftlichen Almanachs würde unserem System kein Schaden erwachsen, wenn man nur ehrlich sein wollte. Wir sind an Zahl viel stärker, als die Neu-Stolzeaner; wenn diese nur zugeben wollten, wie viel von denen, die zu ihnen halten, die Alt-Stolze'sche Schrift schreiben, es würde dieses Verhältniss bald an's Licht kommen, aber dann heisst es: „schreibt wie ihr wollt, aber lehrt wie ihr sollt!“

Herr Goltz. Der stenographische Verein zu Stettin hat im Jahre 1877 und in diesem Jahre einen Almanach für die Alt-Stolze'sche Schule herausgegeben, er war von der Mehrzahl der Verbände und Vereine derselben hierzu aufgefordert. Für das nächste Jahr wird er dieses jedoch nicht mehr thun, er ist von ganzem Herzen mit einer Wiedervereinigung der beiden Stolze'schen Schulen einverstanden.

Herr Adam. Der Stettiner Verein hat sich mit der Herausgabe des Almanachs eine bedeutende Arbeit gemacht, eine ebenso grosse Herr Isenburg und doch ist trotz so viel Fleiss und so viel Mühe nur Unvollkommenes zu Stande gebracht worden, keinem ist es gelungen, eine Aufzählung sämtlicher Alt-Stolze'scher Vereine und



Mitglieder herbeizuführen. Ich bin, das wissen Sie ja Alle, stets für eine Einigung gewesen und ihr auch jetzt von ganzem Herzen zugethan, dafür bin ich aber auch, dass ein Jeder, der zu einer Partei gehört, dem, was von der Spitze derselben ausgeht, zu allererst und auf's Wort gehorchen muss, das ist die erste Bürgerpflicht in jeder Gemeinschaft. Die ganze Partei zerfällt, wenn kein Gehorsam herrscht. Ich möchte diese . . . ich nenne es gerade heraus . . . Unsittlichkeit durch eine nochmalige gesonderte Herausgabe des Almanachs nicht noch weiter gefördert wissen und bitte schon aus diesem Grunde für das nächste Jahr um einen von beiden Parteien gesondert bearbeiteten gemeinschaftlichen Almanach, auch wenn alle Einigungsversuche scheitern.

Herr Wiencke. Ich bin gleichfalls für einen gemeinschaftlichen Almanach. Hoffentlich werden die Wiedervereinigungsversuche zu einem Ziele führen, aber wann? in diesem Jahr wohl schwerlich. Ich schlage vor, für dieses Jahr unsererseits von der Herausgabe eines Almanachs gänzlich abzusehen. Es ist vielleicht richtiger, wenn wir nur alle zwei Jahre einen Almanach herausgeben.

Herr Goltz. Ich halte diesen Vorschlag nach meinen Erfahrungen nicht für empfehlenswerth. Die Zustände eines Vereins ändern sich im allgemeinen schon ganz erheblich innerhalb eines Vierteljahres, ja manchmal in noch kürzerer Frist. Ausserdem herrscht in den meisten Vereinen unserer Schule gegenwärtig ein so reges Leben, dass ein jährlicher Almanach uns nur willkommen sein kann. Gerade durch ihn lässt sich ja der Fortschritt, welchen unsere Schule nimmt, am leichtesten erkennen.

Herr Herwig (Brandenburg) wünscht gleichfalls einen gemeinschaftlichen Almanach.

Herr Ryssel. Es muss jedenfalls dahin gewirkt werden, dass die Statistik der Alt-Stolze'schen Schule einer einheitlichen Bearbeitung unterliegt.



Der Herr Vorsitzende. Die Angelegenheit scheint genügend erörtert und bitte ich diejenigen Herren, welche sich in die Rednerliste noch haben einzeichnen lassen, auf das Wort zu verzichten.

Die General-Diskussionsfrage wird hiermit geschlossen und auf Antrag des Herrn Ryssel mit allen gegen eine Stimme (Döring, Danzig,) der Beschluss gefasst: „den Haupt-Ausschuss mit einer Revision der bestehenden Verfassung unter zu Grundelegung des Meyer'schen Entwurfs und Berücksichtigung der bei der heutigen General-Discussion kundgegebenen Wünsche zu beauftragen“.

Lokaler Verhältnisse wegen tritt hierauf eine Pause von 15 Minuten ein.

#### IV. Berathungen über die Bildung eines Central-Blattes.

Herr Lamlé. Die Nothwendigkeit und Nützlichkeit eines Centralblattes darf ich nicht besonders betonen. Bei der gegenwärtigen immerhin noch geringen Zahl von Stenographen ist eine in jeder Hinsicht tüchtige und mit ausreichenden Mitteln versehene Zeitschrift viel besser als sechs und mehr weniger tüchtige. In Betreff der Herstellung eines solchen Blattes mache ich auf einen im Juni-Wächter enthaltenen Aufsatz aufmerksam. Nach demselben soll dasselbe einen Chef-Redacteur und eine Anzahl Unter-Redacteurs besitzen und jeder Verband einen Redactions-Bezirk mit einem oder zwei Unter-Redacteurs bilden. Ich halte diesen Redactions-Modus für sehr beachtenswerth.

Herr Wiencke. Der Vorschlag würde mit dem im Meyer'schen Entwurf enthaltenen collidiren.

Herr O. Thiele. Beide Vorschläge würden in so fern sich vereinigen lassen, als das Centrum den Chef-Redacteur, die einzelnen Verbände aber die Unter-



Redacteurs bilden sollen. Die Letzteren, welche die Redacteurs der gegenwärtig bestehenden Zeitschriften bilden können, haben die Verpflichtung, dem Ersteren das Material zuzuführen, während dieser es zu ordnen und etwaige Bekanntmachungen des Centrums hinzu zu fügen hat.

Herr Wiencke. Die Zusammenstellung des Materials dürfte manche Schwierigkeiten mit sich bringen, es können dabei leicht verschiedene Meinungen unter den Redacteurs Platz greifen. Es kann ferner vorkommen, dass von dem einen oder dem andern das Material nicht abgeführt worden ist, dass der Chef-Redacteur in die Lage kommt, aus eigener Macht etwas anderes dafür einzuschieben und eigentlich nicht erlaubte Zusätze zu machen. Bei sehr umfangreichem Material haben Diejenigen, welche es zusammensetzen sollen, eine übergrosse Arbeit.

Der Herr Vorsitzende. Die Redacteurs sollen keine Redactions-Commission bilden, sondern von jedem Verbands sollen ein oder zwei Persönlichkeiten beauftragt werden, seine Interessen im Centralblatt zu vertreten, dem Chef-Redacteur das Material zuzuführen.

Herr Ryssel. Der Wächter-Vorschlag erscheint mir viel zu complizirt. Wir thun am besten, wenn wir den Haupt-Ausschuss beauftragen, eine der vorhandenen Zeitschriften zum Centralblatt zu machen. Eignen sich die Redacteurs nicht dazu, so können wir einen Wechsel ja stets eintreten lassen.

Herr von Duhn. Ich habe den feinen Mechanismus, mit welchem nach dem Wächter-Vorschlage das Centralblatt arbeiten soll, bewundert, befürchte indess, dass er bei dem Gebrauch gerade seiner Feinheit wegen seine Dienste versagen wird. Die Redakteure werden flau werden und dem Chef-Redakteur allein wird schliesslich Alles überlassen bleiben. Das Material muss ferner durchaus einer Controle unterliegen und wenn es aus irgend welchen Gründen zur Aufnahme sich nicht eignet, zurückgewiesen werden können; es könnte dies aber in dem Fall, wo



Jemand sich redlich bemüht hat, etwas Brauchbares zu Stande zu bringen, leicht dessen Ermattung zur Folge haben.

Herr Lamlé. Ich kann es mir nicht vorstellen, dass mit der Zeit eine Ermüdung der Redakteure eintreten könne, es würde in solchem Falle auch die Thätigkeit der Vereine unterbrochen werden. Dem Centrum muss die Sichtung des Materials und die Entscheidung über seine Aufnahme überlassen bleiben, die Redakteure stehen unter Aufsicht ihres Verbandes.

Herr O. Thiele. Auf die Unthätigkeit und das Flauwerden der Redakteure können wir unmöglich Rücksicht nehmen. Auch die Redakteure der bestehenden Organe können flau werden. Wird dies dennoch einer, so zeigt das Centralblatt in diesem Punkte eben Lücken. Die Individualität der einzelnen Redakteure wird nach wie vor erhalten bleiben, und die allgemeinen Angelegenheiten des Verbandes der Chef-Redakteur nicht weiter zu controliren brauchen, aber auch die sonstigen fachwissenschaftlichen Artikel nicht, denn auch wenn verschiedene Meinungen im Centralblatt ausgesprochen werden, so schadet das gar nichts, indem man stets weiss, welcher Redakteur den Aufsatz geschrieben hat und nur eine und dieselbe Meinung führt auch nicht zu wahrem Nutzen und Frommen. Es bleibt nach dem Vorschlage, selbst wenn die Controle nicht geübt wird, eben nur dasselbe gewahrt, was wir bei den jetzt bestehenden Zeitschriften haben. Ich verspreche mir, wenn sich auch in der ersten Zeit manche Mängel zeigen und Ergänzungen nöthig sein werden, doch einen sehr guten Erfolg davon.

Herr Adam. Ein Centralblatt für unsere Stenographie ist durchaus wünschenswerth, ja sogar nothwendig. Es besteht gegenwärtig keine Zeitschrift, welche alle Vorgänge auf Alt-Stolze'schem Gebiet bringt, einen Ueberblick über die Thätigkeit der gesammten Schule gewährt. Wer sich Kenntniss von allen in ihr vorkommenden Begebenheiten verschaffen will, ist gezwungen, alle Zeit-



schriften zu lesen, wobei es dann häufig genug geschieht, dass man ein und dasselbe zwei, dreimal zu Gesicht bekommt. Wenn aber einem Blatte Alles zufliesst, kann man in ihm alles Wissenswerthe vereinigt finden. Ich speziell lege auf die wissenschaftlichen Aufsätze nicht so viel Werth als darauf, dass das Centralblatt seine Leser von allen wichtigen Vorkommnissen in der stenographischen Welt unterrichtet, dass es den Inhalt aller übrigen Blätter in sich vereinigt, ein Abonnement auf sie erspart. Alle bestehenden Zeitschriften müssen zu seinen Gunsten eingehen, sie alle muss das Centralblatt ersetzen. Viele Mühe, Zeit und Kosten werden dadurch erspart und doch wird dasselbe und Grösseres erreicht werden. Ich kann die Gründung eines solchen Blattes recht sehr befürworten und hoffe, dass es schon vom nächsten Jahre ab in's Leben treten wird.

Herr von Duhn. Auch meine Ansicht ist es, dass in solchem Falle alle bestehenden Zeitschriften eingehen müssen. Ich bitte den Haupt-Ausschuss mit der Schaffung eines solchen Blattes zu beauftragen, zugleich aber auch für einen möglichst einfachen Mechanismus Sorge zu tragen. Die Befürchtung, dass die Redakteure flau werden und ein entsprechender Ersatz nicht gleich vorhanden ist, bleibt stets bestehen.

Herr O. Thiele. Ich muss das bereits Gesagte wiederholen. Sind die Redakteure unfähig, taugen sie nichts mehr, so setzt man sie, wie z. B. ein träges Vorstands-Mitglied etc., einfach ab und wählt an ihre Stelle Neue. Die Unthätigkeit eines Redakteurs würde jeder Leser des Blattes sofort merken. Unthätigkeit voraussetzen dürfen wir in keinem Falle, denn sonst bekommen wir gar nichts zu Stande und müssten alle unsere Verbands-Organen von vorn herein bezweifeln. Selbst bei Unthätigkeit einzelner Redakteure werden indess das Centralblatt und namentlich seine Abonnenten immer noch besser berathen sein, als bei unserem bestehenden Zeitschriften-Wesen.



Herr Adam. Mir scheint der Mechanismus gar nicht so sehr complizirt zu sein. Wenn z. B. dem Vorsitzenden eines jeden Vereins die moralische Verpflichtung auferlegt wird, dem Redakteur des Redaktions-Bezirktes, zu welchem er gehört, kurz gefasste Nachrichten über die Thätigkeit seines Vereins zu geben, so hat dieser sie nur zusammen zu stellen und vollständig redigirt, so dass sie nur das für die Allgemeinheit Wissenswerthe enthalten, dem Centrum zuzusenden. Für wissenschaftliche Aufsätze werden wir weniger zu sorgen brauchen, sie werden mit der Zeit in grosser Menge dem Centralblatt zufließen, so dass die Redakteure nur die Guten auszuwählen haben. Wird es z. B. ausgesprochen, dass der „Wächter“ Centralblatt werden solle, so ist nichts weiter nothwendig, als dass seiner Redaction von sämmtlichen Vereinen kurz gefasste Berichte über ihre Thätigkeit zugesendet werden. Mir genügt dann der „Wächter“, vorausgesetzt, dass er so bleibt, wie er ist, als Centralblatt vollkommen.

Herr O. Thiele. So dürfen wir es gewiss nicht ausdrücken, dass der „Wächter“ Centralblatt werden solle, das würde wenig Anklang finden und auch eine gewisse Zurücksetzung anderer Zeitschriften sein, die sich gleich sehr angestrengt haben. Wesentlich aber würde der Nachtheil sein, wenn das Centralblatt nur die individuellen Ansichten irgend einer Person oder irgend einer kleineren Redactions-Commission bringen würde, das wäre eine Einseitigkeit, die wir durch den Wächter-Vorschlag sehr gut umgehen und vermeiden können.

Herr Wiencke. Der Mechanismus an und für sich ist wohl nicht so complizirt, wie Herr von Duhn meint, wohl aber der Umstand, dass die Redaktionen mit den Geschäften wechseln sollen, so dass also jeder Redakteur nur alle drei Monate dieselben Geschäfte zu verrichten hat. Das würde allerdings für den Anfang manche Schwierigkeiten herbeiführen.

Herr Itzig. Der „Wächter“ vertritt zur Zeit bereits



die Interessen dreier Verbände. Ich zweifle nicht, dass, im Fall ein Centralblatt nicht zu Stande käme, er nach und nach auch den einen oder den andern der übrigen Verbände zu vertreten haben wird. Auch wenn ein Centralblatt nicht entsteht, würden sich die Zeitschriften, wie wir dies am „Wächter“ gesehen haben, mit der Zeit centralisiren. Die Leichtigkeit oder Schwierigkeit des Mechanismus kann uns indess bei unserm Beschluss ein Centralblatt zu schaffen nicht beeinflussen, der praktischste Mechanismus wird sich mit der Zeit durch die Erfahrung herausfinden lassen.

Herr Lamlé. Nach dem Meyer'schen Entwurf sollen die Berichte über die Thätigkeit der einzelnen Vereine durch einen in der ganzen Schule geltenden Fragebogen gesammelt werden. Es erscheint mir zweckmässig, denselben so einzurichten, dass er den Redacteurs zugleich als Material zu ihren Berichten für das Centralblatt und denjenigen Personen, welche die Herstellung des Almanachs in die Hand nehmen, als Material für die Statistik dienen kann.

Auf Antrag des Herrn von Duhn beschliesst die Versammlung: den Haupt- und geschäftsführenden Ausschuss mit der Schaffung eines Centralblattes zu beauftragen.

Der Herr Vorsitzende. Ich halte es für zweckmässig, dass, auch falls die gewünschte Wiedervereinigung wider Erwarten nicht zu Stande kommen sollte, das Centralblatt mit Anfang des nächsten Jahres in Wirksamkeit tritt. Das Nähere müssen wir jedoch dem geschäftsführenden Ausschuss überlassen. — Die Tages-Ordnung des Stenographen-Tages ist mit diesem Punkt erledigt. —

Herr von Duhn. Allen auswärtigen Theilnehmern des Stenographen-Tages wird es aufgefallen sein, mit welcher grossen Lebenswürdigkeit uns die Berliner Freunde entgegen gekommen sind, welche Opfer sie für die drei Tage aufgewandt haben, um uns den hiesigen Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Ich bitte alle von



Auswärts Hergekommenen sich zum Zeichen des verbindlichsten Dankes für diese Opferwilligkeit von ihren Sitzen zu erheben. (Geschieht).

Der Herr Vorsitzende. Ich bitte die Mitglieder des Haupt- und System-Ausschusses nach Schluss des Stenographen-Tages zu einer Berathung zusammen zu treten, und theile zugleich mit, dass nach Schluss der Verhandlungen eine photographische Aufnahme aller Theilnehmer des Stenographen-Tages stattfinden wird. \*)

Herr Wiencke. Der erste Stolze'sche Stenographen-tag ist zu einem würdigen Abschluss gediehen; wir Alle, die ihm beigewohnt, sind froh, dass seine Arbeiten einen für unsere Sache so günstigen Verlauf genommen haben. Sie werden aber Alle zugeben, dass dies vielleicht nicht der Fall gewesen wäre, wenn unsere Verhandlungen nicht einen in jeder Beziehung so tüchtigen Leiter gehabt hätten. Ich ersuche die Versammlung, unserem verehrten Herrn Vorsitzenden für seine würdige Leitung ihren Dank durch Aufstehen von den Plätzen auszudrücken. (Geschieht.)

Der Herr Vorsitzende. Meine Herren! Ihre Anerkennung ergreift mich; wenn indessen hier von Dank die Rede sein soll, so habe ich Ihnen für die Bereitwilligkeit zu danken, mit welcher Sie meinen Absichten entgegen gekommen sind. — Möge denn unsere dreitägige Arbeit keine vergebliche gewesen sein, möge sie reiche und gute Früchte tragen, möge namentlich die Einigung in unserer Schule nicht mehr lange auf sich warten lassen! Möge von dem ersten Stolze'schen Stenographentage an eine neue Aera für die Stolze'sche Stenographie datiren, ihr ein lange dauernder Gewinn aus ihm erblühen! Das walte Gott! —

Ich erkläre den Stenographentag für geschlossen.

Schluss 2 Uhr.

Krüger. 30. 7. 1878.

\*) Bilder à Mark 4. — sind zu beziehen durch SKAMPER, cand. med.  
Berlin C., Neue Promenade No. 5. III.





Vorstehender Bericht ist gegen Einsendung von  
25 Pf. durch

Herrn **Franz Enss**,  
Berlin N., Chaussée-Strasse No. 6, III.  
zu beziehen.











L. 5.

Buchbinderei-Landesanst.  
f. krüppelh. Kinder  
München, Herzstr. 2







Bericht über die Verhandlungen des am 20., 21. und 22. Juli 1878 zu Berlin  
abgehaltenen ersten Stenographen-Tages der W. Stolze'schen Schule der  
Stenographie, erstattet vom Präsidium desselben

Berlin (1878)

Graph. 5107 g

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11371894-3